

Der deutsche Außenhandel 2012 | 2013

AHK-Weltkonjunkturbericht des
Deutschen Industrie- und Handelskammertages



DIHK

Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

Der deutsche Außenhandel 2012 | 2013

DIHK legt AHK-Weltkonjunkturbericht vor



Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

Vorwort

Die Umfrage zu den deutschen Exporten und Importen, die der Deutsche Industrie- und Handelskammertag e. V. (DIHK) seit 1982 regelmäßig durchführt, erfasst die Rückmeldungen aller deutschen Auslandshandelskammern (AHKs) in 86 Ländern zu den erwarteten Export- und Importzahlen sowie Wachstumsaussichten.

Die AHKs stützen sich bei ihren Antworten auf eine kontinuierliche Marktbeobachtung vor Ort, auf ständige Kontakte mit deutschen und einheimischen Unternehmen sowie auf eigene Umfragen unter ihren Mitgliedern.

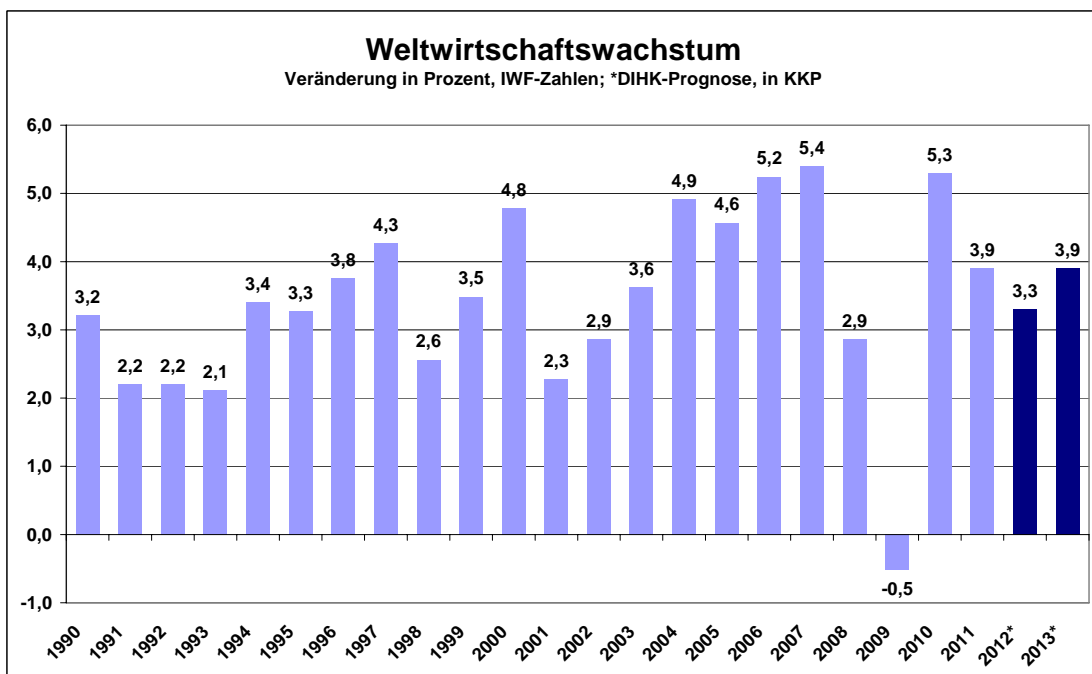
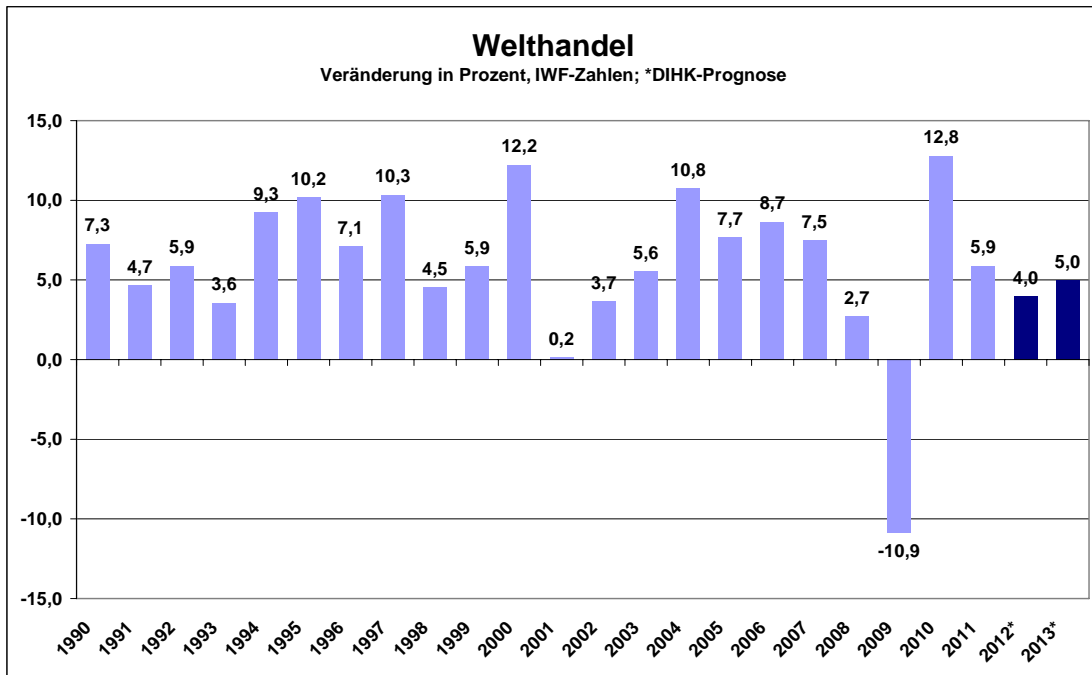
Das Netz der deutschen Auslandshandelskammern, deren aktuelle Anschriften sich im Internet unter www.ahk.de finden, erfasst insgesamt rund 98 Prozent der deutschen Warenaus- und Wareneinfuhren. Alle Zahlenangaben beziehen sich auf Euro-Werte. Die aktuelle Umfrage fand im Juli 2012 statt.

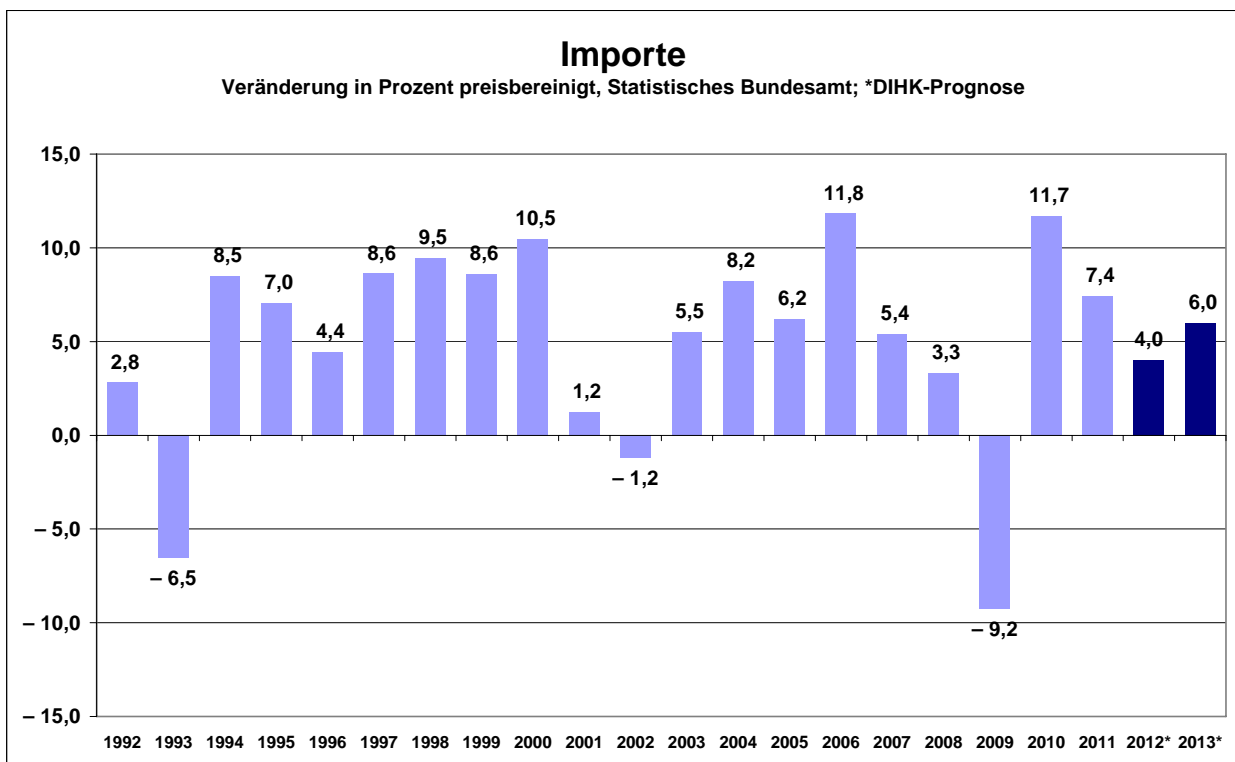
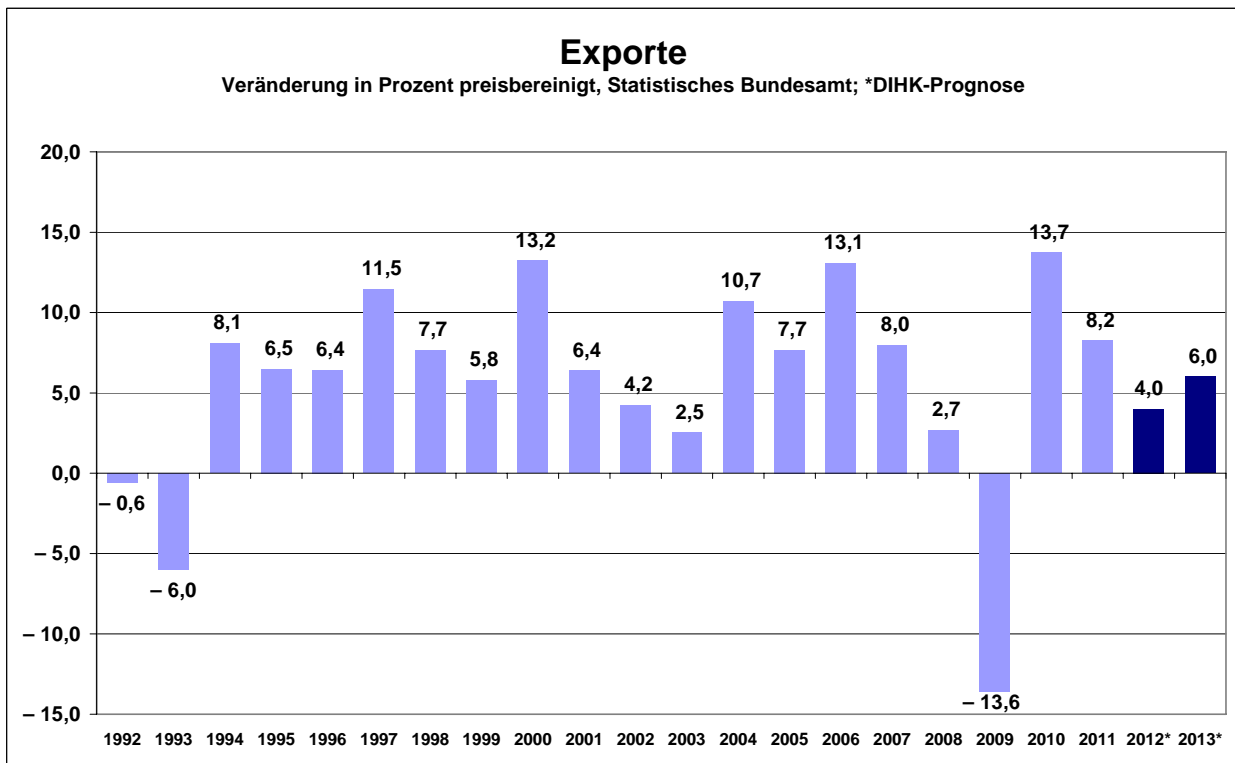
Redaktion	DIHK Dr. Ilja Nothnagel, Leiter des Referats Grundsatzfragen Außenwirtschaft, Außenwirtschaftsförderung Heiko Schwiderowski, Leiter des Referats Afrika, Entwicklungszusammenarbeit Dr. Dirk Schlotböller, Leiter des Referats Konjunktur, Wachstum, Wirtschaftspolitische Unternehmensbefragungen
Copyright	Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet
Herausgeber	© DIHK Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V. Postanschrift: 11052 Berlin Hausanschrift: Breite Straße 29 Berlin-Mitte Telefon (030) 20 308-0 Telefax (030) 20 3081000 Internet: www.dihk.de
ISSN-Nummer	2192-7588
Stand	August 2012



DIHK-Umfrage bei den deutschen Auslandskammern
2012 | 2013

Der deutsche Außenhandel und sein Umfeld – auf einen Blick





Kernergebnisse

Welt-BIP mit realistischerer Gangart

Die Weltwirtschaft wird 2012 nur noch mit 3,3 Prozent wachsen, nach 3,9 Prozent im Vorjahr. Die Verlangsamung geht vornehmlich auf die Schuldenkrise zurück. Viele Staaten sind zu Ausgabenkürzungen, Steuererhöhungen und Anpassungen der Wirtschaftsstruktur gezwungen, die zumindest vorübergehend das Wachstum dämpfen. Hinzu kommen vielerorts Finanzierungsschwierigkeiten für Unternehmen.

2013 belebt sich die Weltwirtschaft wieder stärker. Der DIHK rechnet mit einem Wachstum von 3,9 Prozent – und damit kräftiger als im Schnitt der letzten 20 Jahre (3,4 Prozent). Diese Wachstumsbeschleunigung kommt vor allem aus Europa. Gerade die in der Eurozone angeschobenen Maßnahmen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit tragen erste Früchte. Zudem setzt sich das überdurchschnittliche Wachstum von Schwellenländern wie Südkorea, Indonesien oder Vietnam fort. Auch China wächst weiter deutlich – noch immer mit einer Acht vor dem Komma. Die überschäumenden Zuwächse im Welt-BIP scheinen jedoch von einer langsameren, realistischeren Gangart abgelöst zu sein. Bubble-Economies sind derzeit großflächig nicht zu beobachten.

Welthandel mit vorübergehender Schwächephase

Der Welthandel nimmt in diesem Jahr nur um vier Prozent zu (langjähriger Durchschnitt: 6 Prozent). Signifikante Wachstumsraten im Handel gibt es vornehmlich in Asien, wo die regionale Integration voran schreitet. Nicht nur die Konjunkturschwäche Europas, sondern auch der weltweit zunehmende Protektionismus hemmen jedoch das globale Handelswachstum. Mit der Konjunkturbelebung in Europa legt der Welthandel im nächsten Jahr wieder etwas stärker zu (fünf Prozent).

Deutscher Export auf Vize-Weltmeisterkurs

Das Exportwachstum Deutschlands beträgt in diesem Jahr vier Prozent. Neben dem derzeit günstigen Euro-Außenwert kommt dem deutschen Handel zugute, dass die Unternehmen sehr stark auf den Wachstumsmärkten der Welt engagiert sind. Der Warenaustausch mit den „Emerging Markets“ gewinnt weiter an Gewicht. Lag der Anteil an den deutschen Exporten z.B. der BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika) im Jahr 2000 noch bei 4,5 Prozent, so wird er im nächsten Jahr bereits rund 15 Prozent betragen. Das Exportwachstum wird freilich gebremst durch die schwache europäische Konjunktur. Insgesamt hält die deutsche Wirtschaft im Jahr 2012 aber ihren Anteil am globalen Warenaustausch von 8,1 Prozent. Im nächsten Jahr wird Deutschland seine Position sogar ausbauen: Der DIHK rechnet damit, dass die deutschen Exporte, insbesondere infolge der Belebung der europäischen Wirtschaft, mit sechs Prozent wachsen wird. Damit wird Deutschland 2013 den USA den Vize-Exportweltmeistertitel wieder abjagen. China bleibt indes unangefochten die Nummer Eins.

Import durchbricht Billionengrenze

Die Billionengrenze wird 2013 auch bei den Importen geknackt – nachdem sie von den Exporten bereits 2011 durchbrochen wurde. Die nicht zuletzt wegen der soliden Binnenwirtschaft und des stabilen Arbeitsmarktes robuste wirtschaftliche Lage hierzulande erweist sich als Anker für Europa. Immerhin ist Deutschland für 18 Staaten in der EU der wichtigste Absatzmarkt. Der deutsche Leistungsbilanzüberschuss speist sich dabei zunehmend aus Nicht-Eurozoneländern. Im Handel mit den Eurozoneländern geht der Überschuss dagegen spürbar zurück.

Harter Kampf um Platz 1 der außereuropäischen Märkte

China und die USA ringen um die Position des wichtigsten Absatzmarktes für deutsche Exporteure außerhalb der EU. Dabei können die USA in diesem und im nächsten Jahr ihren Spitzenplatz noch verteidigen, weil das Exportwachstum dorthin stärker ausfällt als erwartet. Nachgefragt werden vor allem deutsche Autos und Kfz-Teile. Frankreich wird mit einem Absatzvolumen von p.a. über 100 Mrd. Euro auch in den nächsten Jahren mit Abstand wichtigster deutscher Exportmarkt bleiben.

Umwelt- und Medizintechnik hoch im Kurs

Das in diesem Jahr insgesamt schwächere Wachstum der Weltwirtschaft spiegelt sich in den Absatzperspektiven der einzelnen Exportbranchen wider. Die Anzahl der Länder, die gute (d.h. über fünf Prozent Umsatzwachstum) und sehr

gute (über zehn Prozent Wachstum) Absatzperspektiven in den einzelnen Branchen für deutsche Unternehmen sehen, sind von 55 Prozent auf ca. 45 Prozent zurückgegangen. Die weltweiten Perspektiven für den Fahrzeugbau schmälern sich: In nur noch 46 Prozent der Zielmärkte dieser Branche wird ein Umsatzwachstum von mehr als fünf Prozent erwartet; im vergangenen Jahr waren es noch 66 Prozent. Dabei zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen auf den Kontinenten: Die geringere Dynamik ist in erster Linie auf den aktuellen Nachfragerückgang in der EU zurückzuführen. Umweltwirtschaft und Medizintechnik bescheren der Außenwirtschaft die größten Absatzchancen. Auf Platz drei hat sich der Maschinenbau geschoben (Vorjahr Platz 6).

Finanzierungsprobleme hemmen deutsche Geschäfte in Europa

Die deutschen Unternehmen haben es derzeit insbesondere bei Geschäften in etlichen EU-Staaten schwerer, ihre Produkte abzusetzen. Ursache ist, dass Geschäftspartner dort unter gravierenden Finanzierungsschwierigkeiten leiden. In einzelnen Staaten haben die Kreditinstitute mit den Folgen geplatzter Immobilienblasen und Belastungen durch die Schuldenkrise zu kämpfen – und haben eingeschränkte Finanzierungsspielräume.

Inhalt

1.	Weltwirtschaft unter dem Eindruck der Schuldenkrisen in Europa und den USA	8
<hr/>		
2.	Taktgeber der Weltwirtschaft	9
<hr/>		
3.	Gretchenfrage Finanzierung	15
<hr/>		
4.	Exportschlager weiterhin auf Wachstumspfad – Umwelt- und Medizintechnik bleiben treibende Kräfte	17

I WELTWIRTSCHAFT UNTER DEM EINDRUCK DER SCHULDENKRISEN IN EUROPA UND DEN USA

Die Schuldenkrise in Europa und den USA hinterlässt Spuren in der Weltwirtschaft. Angesichts der notwendigen Reform- und Sparanstrengungen – auf staatlicher und auch auf privater Seite – läuft die Wirtschaft bei beiden traditionellen Schwergewichten der globalen Wirtschaft gebremst. Dabei haben die USA die größten Konsolidierungsherausforderungen sogar noch vor sich, so dass die Konjunktur aktuell noch weniger gehemmt ist als in weiten Teilen Europas. Von den Auswirkungen der Schuldenkrise kann sich auch das Wachstum in etlichen Schwellen- und Wachstumsmärkte in Asien nicht frei machen. Ihnen fehlen damit Impulse für den Export von Waren, insbesondere von Konsumgütern. Auch wenn sich das Wachstum in Asien, Osteuropa und mit Abstrichen Lateinamerika weiterhin robust erweist. Das Wachstum der Weltwirtschaft verläuft mit 3,3 Prozent in diesem Jahr gebremst. Etwas Entlastung für die Weltwirtschaft geben die leicht nachlassenden Rohstoffpreise. Allerdings bleiben diese insgesamt weiter auf hohem Niveau, insbesondere für Importeure aus der Eurozone.

Eine Vielzahl der in Europa angestoßenen Reformen kann seine Wirkung erst allmählich entfalten. Erste positive Zeichen zeigen sich aber bei Produktion und Exporten in verschiedenen Krisenländern. Wird der eingeschlagene Reformweg fortgesetzt, sollte sich in Europa bereits 2013 eine etwas bessere Wirtschaftsentwicklung einstellen. Noch immer ist die EU der wichtigste Absatzmarkt für die deutsche Exportwirtschaft. Eine Belebung der Geschäfte in die Region wäre für die Unternehmen unmittelbar spürbar. Eine etwas verbesserte Situation in Europa und neue Wachstumsimpulse aus Asien, insbesondere China mit niedrigeren Zinsen, verhelfen der Weltwirtschaft 2013 zu einem Wachstum von knapp 3,9 Prozent.

II TAKTGEBER DER WELTWIRTSCHAFT

USA: Große Aufgaben vor der Brust

Die US-Wirtschaft weist weiterhin für ihre Verhältnisse zurückhaltende Wachstumszahlen auf. Die AHKs vor Ort gehen für dieses Jahr von einem Wirtschaftswachstum von 2,2 Prozent aus. Für das nächste Jahr ist lediglich von einer leichten Verbesserung auf 2,4 Prozent auszugehen. Insbesondere angesichts des dynamischen Bevölkerungswachstums sind die Vereinigten Staaten höhere Zuwächse gewohnt. Die US-Wirtschaft leidet weiterhin unter einer hohen Arbeitslosigkeit. Auch das schränkt den Konsumspielraum der Verbraucher ein. Zudem setzt sich der Abbau der hohen privaten Verschuldung nach dem Platzen der Immobilienblase im Land fort.

Im November 2012 stehen in der größten Volkswirtschaft der Welt Wahlen an. Unabhängig vom Ausgang sind die Aufgaben für den Präsidenten im Jahr 2013 immens. Das Haushaltsdefizit wächst weiterhin in enormem Tempo. Um das Budget wieder ins Gleichgewicht zu bringen, geht kein Weg an Einsparungen und Anpassungen bei Steuern vorbei. Fallen Steuerleichterungen für die Bürger und Unternehmen weg, wird auch das Wachstum belastet. Die US-Wirtschaft profitiert aber weiterhin von ihren innovationsfähigen Unternehmen und dem enorm großen Binnenmarkt. Finanziell stehen die US-Unternehmen insgesamt recht gut da. Entlastend wirken die Rohstoffpreise, die im Vergleich zum Vorjahr auf einem niedrigeren Niveau liegen.

Trotz des verhaltenen Wachstums machen die deutschen Unternehmen jenseits des Atlantiks sehr gute Geschäfte. 2012 sollten die Ausfuhren um deutlich mehr als zehn Prozent zulegen und damit weit über dem Durchschnittswachstum der deutschen Exporte liegen. Im nächsten Jahr werden sich die Zahlen annähernd halten lassen. Gefragt sind neben Fahrzeugen vor allem Maschinen und Informationstechnologie „Made in Germany“.

Eurozone in schwierigen Gewässern...

Die Staatsschuldenkrise hat die Staaten der Eurozone weiterhin in festen Griff. Eine zu hohe Verschuldung staatlicher Haushalte hat das Vertrauen in die Tragfähigkeit untergraben, zumal vielfach auch der Privatssektor zu hohe Schulden aufgebaut hat. Um die

Budgets wieder ins Gleichgewicht zu bringen und die Wirtschaft wettbewerbsfähiger zu machen, haben etliche Länder Reformen angestoßen. So wurden die Standortbedingungen durch flexiblere Arbeitsmärkte, die Streichung von Feiertagen oder weniger Bürokratie verbessert. Allerdings haben die Länder vielfach auch auf Steuererhöhungen zum Ausgleich der Haushaltsdefizite zurückgegriffen. Diese schränken nicht nur am aktuellen Rand die Konsum- und Investitionsspielräume von Verbrauchern und Unternehmen ein, sondern dämpfen auch künftiges Engagement. Etliche Länder müssen zudem einen strukturellen Wandel weg von Überkapazitäten im Bau- und auch im Finanzsektor hin zu einer wettbewerbsfähigen industriellen Basis bewältigen. Infolgedessen schwächelt derzeit die Binnenwirtschaft in vielen Staaten, was die spürbare strukturelle Gesundung der Haushalte vielfach überdeckt. Ihre ersten positiven Auswirkungen zeigen die Reformen auf Seite der Exporte und der Handelsbilanzen. Fast flächendeckend weisen die Staaten ein merkliches Exportwachstum auf, die Defizite in den Handelsbilanzen gehen deutlich zurück.

...Kurs halten, zahlt sich langsam aus

Insgesamt mehren sich die Anzeichen dafür, dass sich der Abwärtstrend in Europa allmählich umkehrt. Gerade Irland macht vor, wie schnell eine Wirtschaft trotz nach wie vor großer Belastungen im Bankensektor wieder in die Wachstumsspur zurückfinden kann. Die Wirtschaft wächst spürbar, die Finanzinvestoren fassen wieder Vertrauen. Portugal kann seine Sparverpflichtungen erfüllen. Zudem hat auch Italien inzwischen umfangreiche Reformen angestoßen und will mit Privatisierungen weitere Schritte zur Gesundung der Wirtschaft gehen. Alles in allem sollte die Wirtschaftsleistung in der Eurozone 2013 sich wieder etwas beleben. Davon dürften dann auch die deutschen Export in die Region profitieren.

Spanien mit großen Herausforderungen

Die wiederholt notwendige Anpassung der Defizitzahlen zu Beginn des Jahres und die großen Probleme der Kreditinstitute des Landes haben das Vertrauen in die iberische Wirtschaft erheblich erschüttert. Die Regierung hat mehrere Schritte mit erheblichen Reformanstrengungen gemacht. Insbesondere die Mehr-

wertsteuer wird erhöht, Subventionen gestrichen und Privatisierungen vorangetrieben. Größter Ballast für Wirtschaft und Bankensektor bleibt der Immobiliensektor des Landes. Seit dem Platzen der Immobilienblase haben die Kreditinstitute in einem erheblichen Umfang notleidende Kredite im Portfolio. Kreditvergäbepfeilräume an die Wirtschaft sind damit eingeschränkt. Für die Verbraucher ist das Bedienen von Krediten oftmals schwer zu schultern und geht auf Kosten des Konsums.

Angesichts der enormen Aufgaben für die Wirtschaft und Regierung ist ein Rückgang der Wirtschaftsleistung um 1,7 Prozent zu befürchten. Auch im nächsten Jahr schrumpft das BIP mit 1,5 Prozent kaum schwächer. Das geht auch am deutschen Export in das Land nicht ohne Spuren vorbei. Die Ausfuhren werden 2012 und 2013 leicht zurückgehen.

Frankreich: Probleme nicht aufschieben

Die Wirtschaft Frankreichs – Deutschlands wichtigstem Exportpartner – kann in diesem Jahr allenfalls eine leichte Belebung vollziehen. Nach dem Regierungswechsel steht insbesondere die Frage, wie die Herausforderungen der Haushaltskonsolidierungen angegangen werden. Steuern auf Vermögen und hohe Einkommen verunsichern Unternehmen, die vorübergehend positiven Haushaltseffekte drohen alsbald umzuschlagen. An Ausgabenkorrekturen geht kaum ein Weg vorbei. Nach dem Start der neuen Regierung werden hier konsequente Schritte erfolgen müssen, um das Vertrauen die Finanzmärkte und Unternehmen zu erhalten. Bislang zeigt sich die französische Wirtschaft noch als verhältnismäßig robust. Im nächsten Jahr könnte angetrieben durch den Konsum wieder ein Wirtschaftswachstum von über einem Prozent erfolgen.

Der deutsche Export in den wichtigsten Absatzmarkt kann sich dem langsamen Tempo der Wirtschaftsentwicklung nicht ganz entziehen. Dennoch werden die Ausfuhren in diesem und im nächsten Jahr im Vergleich zu den Gesamtausfuhren 2013 leicht überdurchschnittlich zulegen.

Italien: 2013 wieder Wachstum

Mit einer Reihe von Reformen versucht die Regierung Monti die Wirtschaft in Italien wieder auf Wachstumskurs zu bringen. Das Land muss eine im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung erhebliche Schuldenlast abtragen und eine überbordende Bürokratie reduzieren. Mit

Liberalisierungen zum Beispiel in Einzelhandel, Arbeitsrecht oder einer Erhöhung des Renteneintrittsalters sind die Weichen mittlerweile in die richtige Richtung gestellt. Allerdings sah sich die Regierung auch zu einer Erhöhung der Mehrwertsteuer gezwungen. Italiens Wirtschaft wird in diesem Jahr um knapp 1,4 Prozent schrumpfen. Im nächsten Jahr kann sich das Land allmählich aus der Rezession befreien. Die Exporte der deutschen Unternehmen zeichnen diese Entwicklung nach. Ein leichtes Ausfuhrplus gibt es erst 2013 wieder.

China: Durchpusten auf hohem Niveau

In der letzten Dekade hat China mit rasanten Wachstumsraten gegläntzt. Zu Jahresbeginn 2012 hat das Wachstumsmärchen erste Risse bekommen. Neben den Rückwirkungen der verhaltenen Konjunktur in den USA und Europa auf den chinesischen Export sind wirtschaftspolitische Maßnahmen im Land selbst für die Wachstumsverlangsamung verantwortlich. Die Regierung hat durch eine straffere Geldpolitik und Regulierungen versucht, Immobilienpreisblasen einzudämmen und die Inflation in den Griff zu bekommen. Beide Ziele sind weitgehend erreicht. Die sich eröffnenden Spielräume hat die Zentralbank bereits wieder genutzt, um Zinsen und Mindestreservesätze zu senken. Dementsprechend ist im zweiten Halbjahr 2012 mit einer Beschleunigung des Wirtschaftswachstums zu rechnen. Die AHK-Experten gehen davon aus, dass ein Wachstum von acht Prozent erreicht werden kann – demnach dem niedrigsten Wert seit 1999. Für 2013 sollte sogar ein Wert von 8,5 Prozent möglich sein.

Mit der aktuellen Entwicklung einher geht eine Veränderung der Wachstumsstruktur in China. Es ist ausgegebenes Ziel der Regierung, die Binnenwirtschaft zu stärken. Bildung sowie Investitionen in Forschung und Entwicklung stärken die Produktivität, durch höhere Löhne soll mittel- und langfristig der Konsum zu einer treibenden Kraft werden. Dies eröffnet deutschen Unternehmen neue Absatzchancen. Hochwertige Konsumgüter werden neben den Exportschlagern wie Maschinen und Fahrzeugen im Kurs stehen. Auch in Sachen Umweltschutz hat sich das Reich der Mitte ambitionierte Ziele gesetzt. Deutsche Technologie ist hierbei besonders gefragt.

Aufgrund dieser Entwicklungen ist insgesamt von einem Exportwachstum für deutsche Hersteller von etwas mehr als zehn Prozent 2012 und 2013 auszugehen. Allerdings haben die deutschen Unternehmen bei einem Engagement in China immer wieder Hürden zu

überwinden: Ganz oben auf der Agenda stehen das Finden, Qualifizieren und Halten von Fachkräften. Die Unternehmen sehen sich zudem mit bürokratischen Hindernissen sowie mit Korruption und einem erschweren Zugang zu öffentlichen Aufträgen konfrontiert.

Indien: hausgemacht Risiken

Das Jahr 2012 ist für Indien von einer schwierigen Wirtschaftsentwicklung geprägt – vielfach selbstverschuldet. Die zwischenzeitliche Abkehr vom Öffnungskurs des Landes schwächt das Wachstum. Ausländische Investoren werden durch spezifische Steuern, abgeschottete Märkte und gerichtliche Prozesse seitens der indischen Regierung abgeschreckt. Deshalb fehlen derzeit Impulse durch ausländische Investitionen im Land. Gleichzeitig fällt der Wert der Landeswährung, verteuert damit Importe und heizt die Inflation weiter an. Dementsprechend wird die indische Wirtschaft 2012 mit knapp 5,5 Prozent merklich schwächer wachsen als im Durchschnitt der letzten zehn Jahre (7,8 Prozent). Zu den wirtschaftspolitischen Problemen hinzu kommen Herausforderungen im Bereich Infrastruktur. Das Transportsystem ist am Rande seiner Leistungsfähigkeit. Die Vielzahl der Stromausfälle im Juli des Jahres verdeutlichen die Probleme bei der Versorgungssicherheit und enormen Nachholbedarf.

Es besteht jedoch die Hoffnung, dass die Regierung ihren bisher sehr erfolgreichen wirtschaftlichen Liberalisierungskurs seit Mitte der 90er Jahre wieder einschwenkt und die Inflation auch durch sinkende Rohstoffpreise wieder zurückgeht. Für 2013 wäre dann wieder ein Wirtschaftswachstum von knapp acht Prozent möglich.

Der indische Markt bietet für die deutschen Unternehmen große Chancen. So wächst im Land die Mittelschicht jedes Jahr um 20 Millionen Menschen. Gerade deutsche Produkte der Umwelttechnik oder des Gesundheitswesens sind begehrt. So wird sich der Handel zwischen beiden Staaten auch in den Jahren 2012 und 2013 mit einem Zuwachs um sieben Prozent solide entwickeln. Hinter der Absatzentwicklung in anderen dynamischen Ländern in Asien bleibt der Wert jedoch zurück.

Russland: WTO-Beitritt kann weiteren Schub geben

Die Entscheidung über den WTO-Beitritt Ende 2011

und die Präsidentschaftswahl schafft Klarheit über die politische Ausrichtung Russlands. Doch hat das Land weiterhin mit mangelndem Wettbewerb in verschiedenen Wirtschaftsbereichen zu kämpfen. Hinzu kommen Probleme mit Bürokratie, Infrastruktur und weitverbreiteter Korruption. Einnahmen und Wachstum sichern vornehmlich die weiterhin soliden Einnahmen aus dem Rohstoffsektor. Mit 3,5 Prozent Wachstum in diesem Jahr und knapp vier Prozent 2013 ist das Wachstum im Vergleich zu anderen BRIC-Staaten weniger dynamisch.

Dennoch eilt der deutsch-russische Handel in den letzten Jahren von einem Rekord zum nächsten. Der hohe Investitionsbedarf der russischen Wirtschaft bietet gerade deutschen Exporteuren sehr gute Absatzmöglichkeiten. Fahrzeuge, Maschinen und Elektrotechnik sind besonders gefragt. Die schrittweise weitere Öffnung des Marktes im Zuge des WTO-Beitritts erleichtert Unternehmen, sich im Markt zu positionieren. Nach Einschätzungen der AHK wird der deutsche Export 2012 und 2013 jeweils um mehr als 30 Prozent wachsen.

Diese positive Entwicklung darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Modernisierungsbedarf in Wirtschaft und Infrastruktur des Landes erheblich bleibt. Russland muss einen robusten Mittelstand zur Entfaltung kommen lassen und seine Abhängigkeit vom Rohstoffsektor reduzieren.

Brasilien schaltet deutlich zurück

Das Wirtschaftswachstum in Brasilien bleibt in diesem Jahr deutlich hinter den Werten der letzten Jahre zurück. Nach AHK-Einschätzung wird die Wirtschaftsleistung um knapp 2,5 Prozent zulegen (2010: 7,5 Prozent, 2011: 2,7 Prozent). Der Wirtschaft des Landes machen viel Bürokratie, hohe Steuersätze und die etwas derzeit niedrigeren Weltmarktpreise für Industrierohstoffe zu schaffen. Dem Land fehlen Fachkräfte, die Produktivität stagniert in den letzten Jahren. Zudem fehlen Strukturreformen wie eine Vereinfachung des Steuerrechts, eine Öffnung der Märkte und eine Liberalisierung des Arbeitsmarktes. Die Regierung versucht nun, mit Steuersenkungen und staatlichen Investitionen – insbesondere in die Infrastruktur – gegenzusteuern. Zudem winkt der Fußballrekordweltmeister mit Rekordaufträgen: Mit der Fußballweltmeisterschaft 2014 und den Olympischen Spielen 2016 stehen gleich zwei sportliche Großereignisse vor der Tür, an denen sich die deutsche Wirtschaft kräftig beteiligen kann. Vor diesem Hintergrund ein Anstieg

des Wachstums im Jahr 2013 auf vier Prozent wahrscheinlich

Die bald wieder bessere wirtschaftliche Entwicklung macht sich auch bei den Absatzperspektiven der deutschen Unternehmen im Land bemerkbar. Die Ausfuhren entfalten in diesem Jahr eine geringe Dynamik als in den Vorjahren; im nächsten Jahr dürfte die Geschwindigkeit der Ausfuhrsteigerungen wieder zunehmen und über sieben Prozent liegen.

Japan: Wachstum unter schwierigen Vorzeichen

Nach den harten Schlägen im Vorjahr kämpft sich die japanische Wirtschaft 2012 aus der Rezession heraus.

Der Wiederaufbau der von Erdbeben, Tsunami und Atomkatastrophe heimgesuchten Regionen treibt die Wirtschaft. Hinzu kommt, dass viele japanische Unternehmen wieder auf ihre Produktionsstätten in Thailand setzen können. Im Zuge der Flutkatastrophe in Thailand im Herbst letzten Jahres waren Wertschöpfungsketten gerissen – viele japanische Betriebe erlitten erhebliche Verluste. Die AHK-Experten gehen von einem BIP-Wachstum von knapp zweieinhalb Prozent der japanischen Volkswirtschaft in diesem Jahr aus – das nach einem Rückschlagen der jüngsten Vergangenheit vor allem aufholbedingt so stark ausfällt.

Unübersehbar bleiben jedoch die Herausforderungen, denen sich die drittgrößte Volkswirtschaft der Welt gegenüber sieht. So bremst der starke Yen die Export-

Anteile am deutschen Export und Veränderung der deutschen Exporte						
– Europäische Union und Resteuropa (Länder außerhalb der Europäischen Union) – (in Prozent)						
Land	Anteil am deutschen Export			Export-Veränderung	AHK-Exportschätzung	
	2009	2010	2011	2011	2012*	2013*
Euro-Länder:	43,93	43,04	42,74	+ 7,02	↗	↗
Belgien/Luxemburg	5,79	5,70	5,76	+ 2,10	↗	↗
Estland	0,15	0,15	0,11	+ 27,92	↗	↗
Finnland	1,06	1,00	0,88	+ 8,40	↗	↗
Frankreich	9,69	9,74	10,13	+ 11,97	↗	↗
Griechenland	0,83	0,83	0,82	- 14,18	↘	↘
Irland	0,65	0,57	0,46	+ 3,97	↘	↘
Italien	6,73	6,44	6,31	+ 6,23	↘	↗
Niederlande	6,44	6,60	6,63	+ 9,61	↗	↗
Österreich	5,45	5,42	5,74	+ 7,72	↗	↗
Portugal	0,81	0,83	0,77	- 10,33	↘	↘
Slowakei	0,88	0,89	0,82	+ 17,59	↗	↗
Slowenien	0,43	0,44	0,38	+ 7,64	→	→
Spanien	4,97	4,40	3,90	+ 1,42	↘	↘
„Alte“ EU-Länder:	11,16	10,41	10,17	+ 9,41	↗	↗
Dänemark	1,59	1,62	1,60	+ 3,90	↗	↗
Großbritannien	7,33	6,72	6,63	+ 9,83	↗	↗
Schweden	2,24	2,08	1,94	+ 12,11	→	↗
„Neue“ EU-Länder:	11,23	11,74	10,81	+ 13,93	↗	↗
Bulgarien	0,24	0,27	0,24	+ 7,45	↗	↗
Lettland	0,17	0,14	0,10	+ 31,60	↗	↗
Litauen	0,25	0,24	0,18	+ 21,83	↗	↗
Polen	3,73	4,04	3,88	+ 14,24	↗	↗
Rumänien	0,78	0,88	0,80	+ 18,37	↗	↗
Tschechien	2,69	2,80	2,74	+ 13,57	↗	↗
Ungarn	1,79	1,77	1,45	+ 9,95	↗	↗
andere Länder Europas:	10,60	11,13	10,69	+ 19,39	↗	↗
Albanien	0,01	0,02	0,02	+ 3,02	↗	↗
Bosnien-Herzegowina	0,07	0,07	0,08	+ 15,32	→	↗
Island	0,06	0,04	0,03	+ 11,39	↗	↗
Kasachstan	0,20	0,17	0,17	+ 25,23	↗	↗
Kroatien	0,29	0,30	0,28	+ 9,33	↗	↗
Mazedonien	0,04	0,05	0,05	+ 15,69	↗	↗
Norwegen	0,78	0,77	0,78	+ 6,52	↗	↗
Russland	2,91	3,25	2,57	+ 30,52	↗	↗
Schweiz	3,76	3,92	4,42	+ 31,60	↗	↗
Serbien	0,06	0,06	0,06	+ 14,38	↗	↗
Türkei	1,56	1,52	1,45	+ 24,36	↗	↗
Ukraine	0,61	0,65	0,44	+ 20,97	↗	↗
Weißrussland	0,16	0,20	0,20	+ 4,83	↘	→

*Erläuterungen zu den Pfeilsymbolen: ↗: >+10 Prozent ↗: +2 Prozent bis +10 Prozent →: <+2 Prozent bis >-2 Prozent
 ↘: -2 Prozent bis -10 Prozent ↘: <-10 Prozent

wirtschaft des Landes. Die hohe Staatsverschuldung wird zu einer steigenden Last – gerade angesichts der schwierigen demografischen Entwicklung. Die Regierung hat bereits eine Mehrwertsteuererhöhung in die Wege geleitet, um den Haushalt in den Griff zu bekommen. Nicht zuletzt steht das Land vor einem Umbruch bei der Stromversorgung, dessen Ausgestaltung noch unklar ist. Nach dem auslaufenden Wachstumseffekt durch den Wiederaufbau verlangsamt sich das Expansionstempo der Wirtschaft 2013 auf knapp ein Prozent.

Angesichts des schwächeren Euro-Wechselkurses und des großen Marktes können auch die deutschen Exporteure im Land der aufgehenden Sonne gute Geschäfte machen. Insbesondere Maschinen und Anlagen, aber auch Fahrzeuge und Umwelttechnik sind gefragt. Das Exportwachstum dürfte sich 2012 bei mehr als sieben Prozent bewegen. Im Zuge der Wachstumsabschwächung in 2013 wird das deutsche Ausfuhrtempo jedoch nachlassen.

ASEAN – dynamische Wachstumsregion

Im Zuge Indiens und Chinas hat sich der Verbund Südostasiatischer Nationen (ASEAN) zu einer Wachstumslokomotive der Weltwirtschaft entwickelt. Insbesondere die wirtschaftlich starken Mitglieder Singapur,

Malaysia, Indonesien und Thailand weisen deutliche Wachstumsraten ihrer Wirtschaftsleistung auf.

Thailand muss sich dabei von den Folgen der letztjährigen Flutkatastrophe erholen. Dies gelingt dem Land in diesem Jahr mit einem Wirtschaftswachstum von fünf Prozent sehr gut. 2013 lässt das Wachstum etwas nach.

An der Wirtschaftsleistung Singapurs geht die verhaltene Entwicklung der Volkswirtschaften in den USA und Europa nicht spurlos vorbei. Der bedeutende asiatische Handelsplatz wird in diesem und im nächsten Jahres nur Wachstumsraten knapp über 2,5 Prozent vorweisen können – noch in den letzten Jahren war ein Wachstum von über fünf Prozent die Regel.

Deutlich schneller expandiert die Wirtschaft in Indonesien. Das rohstoff- und bevölkerungsreiche Land wird 2012 und 2013 um mehr als sechs Prozent wachsen. Die Wirtschaft des Inselreichs profitiert von niedrigen Zinsen und einer niedrigen Inflation. Beides stützt Investitionen und Konsum im Land. Ähnlich stark zeigt sich die Wirtschaft in Malaysia. Das Land profitiert von seinen Ölexporten und guten Standortbedingungen für Unternehmen. Neben diesen Schwergewichten macht sich auch Vietnam auf, mit Wachstumsraten um fünf Prozent seine Wirtschaft zu modernisieren. Ähnlich



expansiv entwickelt sich das Wachstum auf den Philippinen.

Darüber hinaus vereint der Staatenbund ASEAN Schwellenländer, die noch am Anfang ihrer Entwicklung stehen und damit auch für deutsche Unternehmen großes Potenzial bieten. Dazu gehören Kambodscha, Laos und Myanmar. Gerade durch die geplante Zollfreiheit im Handel zwischen den ASEAN-Staaten ab 2015 und durch gemeinsame Standards bieten die sich öffnenden Märkte neue Absatzchancen für deutsche Unternehmen.

Entsprechend dynamisch entwickeln sich bereits in diesem und im nächsten Jahr der Handel und die Absätze Deutschlands mit der Region. Die AHK-Experten vor Ort prognostizieren fast flächendeckend ein Exportplus von mehr als zehn Prozent pro Jahr. Geringfügig schwächer wird die Absatzentwicklung deutscher Waren in Malaysia eingeschätzt.

Insgesamt haben sich die deutschen Unternehmen bereits sehr gut in der Wachstumsregion positioniert. Allerdings treffen die Betriebe noch immer auf Handelsbarrieren und Zollschränken. Der Versuch der EU-Kommission, ein umfassendes Freihandelsabkommen zwischen beiden Wirtschaftsblöcken zu schließen, musste aufgrund der unterschiedlichen Interessen innerhalb der ASEAN-Staaten früh begraben werden. Derzeit führt die Kommission daher Einzelverhandlungen mit einer Reihe von ASEAN-Staaten. Dadurch droht jedoch für die Unternehmen ein unüberschauba-

res Dickicht von unterschiedlichen Regelungen, so dass gerade mittelständische Unternehmen die Zollsenkungen kaum nutzen können. Die EU-Kommission sollte daher stattdessen bei den weiteren Verhandlungen die Vereinbarungen der ersten Abkommen mit Singapur und Malaysia als Blaupause nutzen. Sonst verpuffen Erleichterungen im Handel wegen zu hoher Bürokratielast.

Kolumbien und Peru: neue Impulse durch Freihandelsabkommen mit der EU

Die Öffnung beider Volkswirtschaften gepaart mit Rohstoffreichtum haben für ein deutliches Wirtschaftswachstum in den letzten Jahren gesorgt. In Kolumbien kommt hinzu, dass eine erhebliche Besserung der Sicherheitslage eingetreten ist. Das Land wird damit für ausländische Investoren interessanter. Weitere Impulse für die Entwicklung beider Länder könnte das vor kurzem in Kraft getretene Freihandelsabkommen mit der EU setzen.

Die AHK-Experten erwarten für dieses und für nächstes Jahr in Kolumbien ein Wachstum der Wirtschaft von knapp fünf Prozent. Die Expansionsrate in Peru liegt mit sechs Prozent etwas darüber. Durch den erleichterten Zugang zu den Märkten dürfte der Handel mit den Staaten deutlich stärker wachsen. So sind Aus- und Einfuhrsteigerungen von mehr als 20 Prozent mit Peru und Kolumbien wahrscheinlich.

Anteile am deutschen Export und Veränderung der deutschen Exporte
– Länder in Asien und im Pazifischen Raum – (in Prozent)

Land	Anteil am deutschen Export				Export-Veränderung		AHK-Exportschätzung	
	2008	2009	2010	2011	2011		2012*	2013*
Australien	0,67	0,79	0,82	0,78	+	5,63	↗	↗
VR China	3,43	4,64	5,61	6,11	+	20,40	↑	↑
Hong Kong	0,45	0,51	0,58	0,56	+	5,52	↓	↗
Indien	0,82	1,01	0,97	1,03	+	17,13	↗	↗
Indonesien	0,18	0,19	0,21	0,20	+	5,52	↑	↑
Japan	1,29	1,35	1,37	1,43	+	14,97	↗	↗
Malaysia	0,40	0,41	0,45	0,41	+	0,85	↗	↗
Neuseeland	0,08	0,08	0,07	0,08	+	23,00	↗	↗
Philippinen	0,09	0,10	0,12	0,12	+	12,48	↑	↑
Singapur	0,53	0,62	0,62	0,61	+	8,04	↑	↗
Südkorea	0,89	0,99	1,07	1,10	+	13,70	↗	↗
Taiwan	0,49	0,48	0,63	0,59	+	3,52	↓	↑
Thailand	0,25	0,26	0,29	0,30	+	15,76	↑	↑
Vietnam	0,10	0,14	0,15	0,17	+	20,45	↑	↑

III GRETCHENFRAGE FINANZIERUNG

Teilweise schwierige Finanzierungsbedingungen für ausländische Geschäftspartner

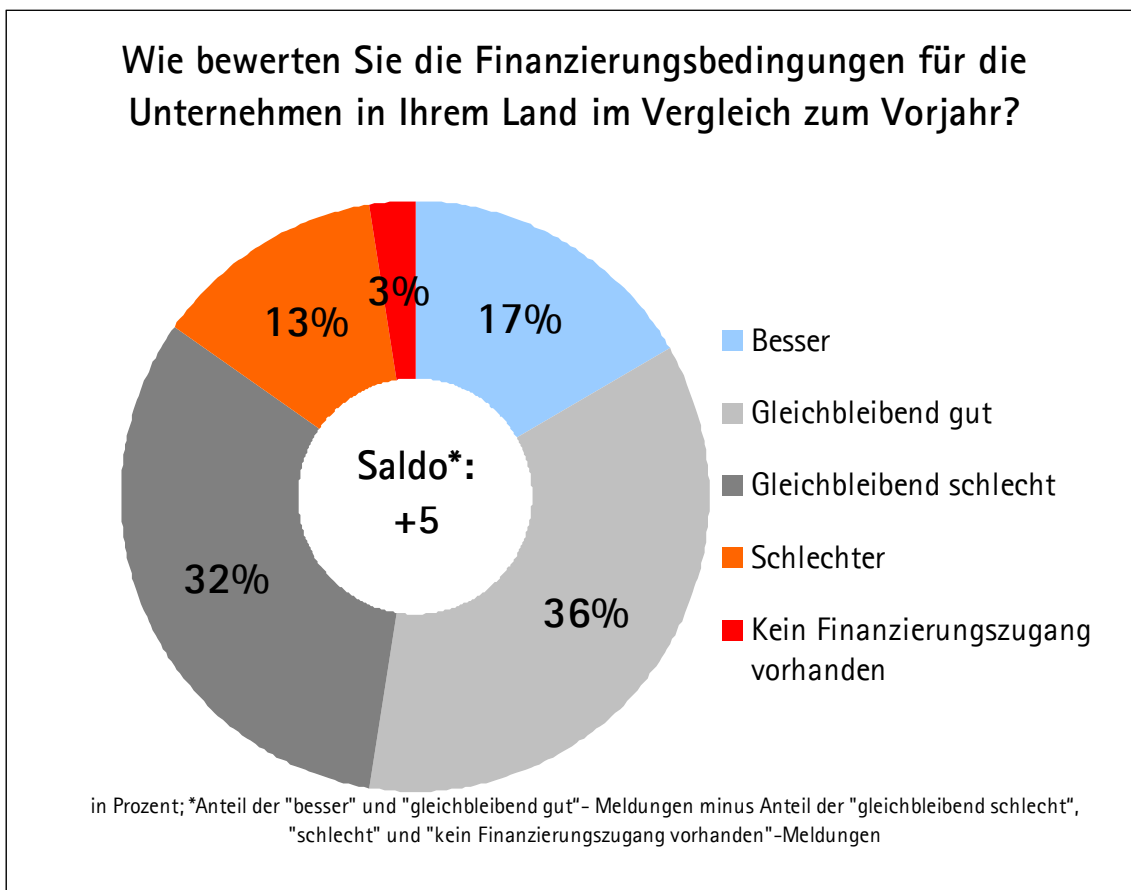
Die ausländischen Geschäftspartner deutscher Unternehmen haben es derzeit insbesondere in den EU-Staaten noch immer schwer, an eine Finanzierung zu kommen. Weltweit gesehen hat sich die Finanzierungssituation aber gegenüber dem Vorjahr etwas verbessert. Das hilft den Abnehmern deutscher Produkte und Dienstleistungen insbesondere in den Schwellenländern. 17 Prozent der AHK-Experten sehen einen verbesserten Finanzierungszugang, 36 Prozent einen gleichbleibend guten. Lediglich drei Prozent der AHKs konstatieren gar keinen Finanzierungszugang für Unternehmen an ihrem Standort, 13 Prozent verschlechterte Finanzierungsbedingungen und knapp ein Drittel eine weiterhin angespannte Situation.

Der Saldo der Anteile der "besser"- und "gleichbleibend gut"-Meldungen minus den Anteilen der "gleichbleibend schlecht"-, "schlecht"- und „kein Finanzierungszugang vorhandenen“-Meldungen erreicht damit einen knapp positiven Wert von fünf Punkten.

Finanz- und Staatsschuldenkrise hinterlässt auch hier Spuren

Die Finanzierung ist ein unerlässliches Zahnrad im internationalen Warenhandel. Unternehmen, die auf globalen Märkten investieren oder Produkte erstehen wollen, benötigen hierfür die entsprechenden Finanzmittel. Stehen diese nicht zur Verfügung, macht es sich auf der Absatzseite auch bei den deutschen Unternehmen bemerkbar.

Im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 und der aktuellen Staatsschuldenprobleme in Europa und den USA stehen Kreditinstitute weltweit unter Druck. In einzelnen Staaten (insbesondere in Spanien) haben die Institute mit den Folgen geplatzter Immobilienblasen zu kämpfen. Viele Banken sind auch durch die Unsicherheiten im Bereich der Staatsanleihen und Ausfälle durch die schwache Wirtschaftsentwicklung in etlichen – insbesondere europäischen – Staaten geschwächt. Hinzu kommen Regulierungsvorhaben wie Basel III. In der Folge schauen die Kreditinstitute in etlichen Staaten bei der Unternehmensfinanzierung



äußerst genau hin – bzw. haben einen sehr eingeschränkten Kreditvergabespielraum..

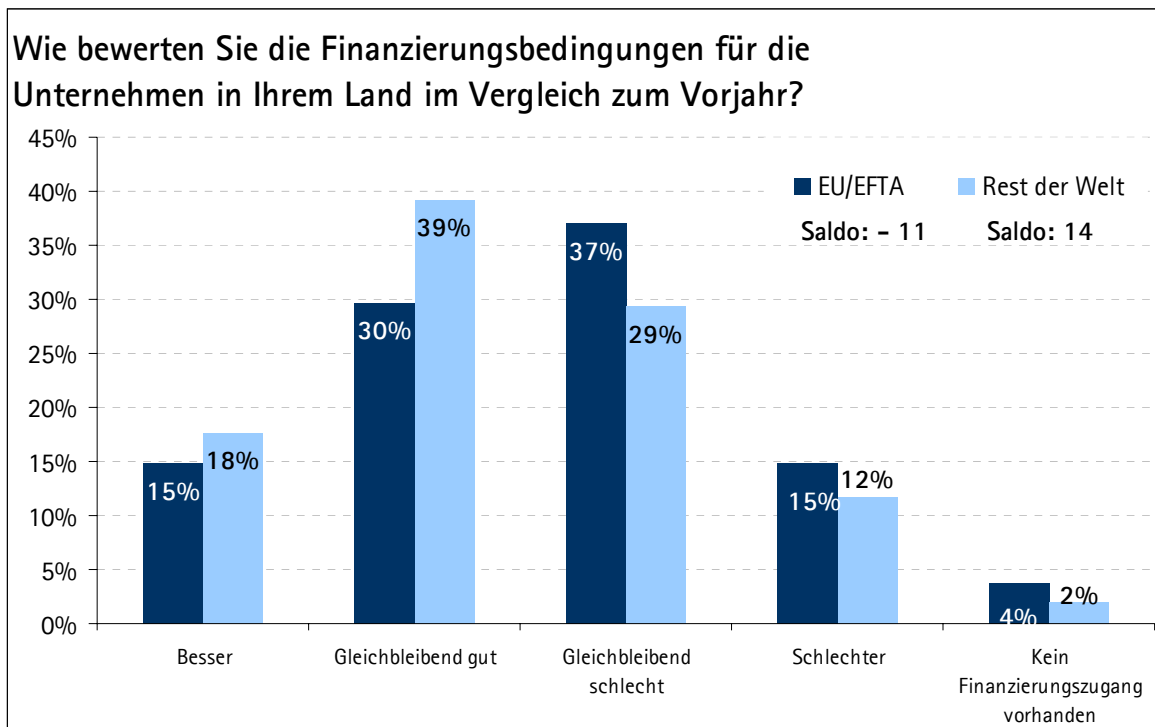
Kunden in Europa vor Herausforderungen bei der Finanzierung

Einem erschwerten Finanzierungszugang sehen sich zu einem überwiegenden Anteil die Betriebe in EU-Staaten gegenüber. Die Region ist für die deutsche Exportwirtschaft von erheblicher Bedeutung (Exportanteil 59 Prozent). Traditionell sind die Unternehmen in Europa – gerade in den südlichen Staaten – besonders auf Bankkredite angewiesen. Anders als in den USA oder Großbritannien setzen Unternehmen weniger auf Finanzierung über den Kapitalmarkt oder die Nutzung von Beteiligungskapital. Förderbanken zur Unterstützung von kleinen und mittleren Betrieben sind zudem eher eine Ausnahme.

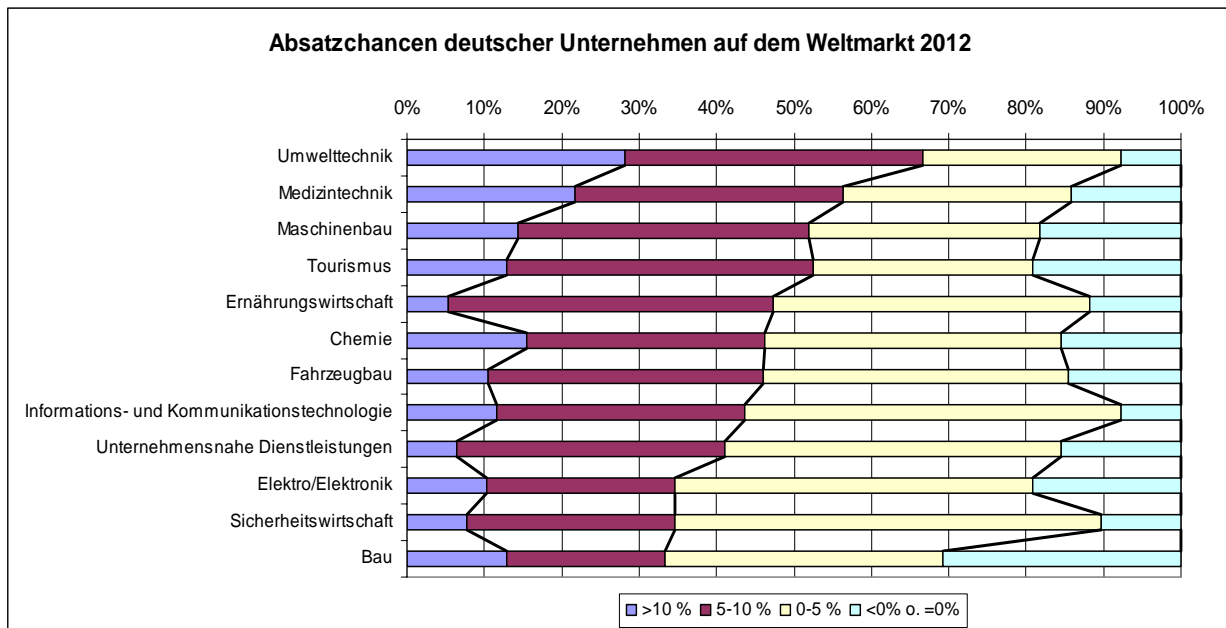
Der Saldo der Finanzierungsbedingungen liegt bei minus elf Punkten und damit deutlich unter dem Durchschnitt von plus fünf Punkten. In Griechenland ist derzeit für die Unternehmen praktisch kein Finanzierungskanal offen. Notwendige Investitionen in die Modernisierung oder Erweiterungen sind somit für die dortigen Betriebe kaum möglich, Geschäfte für deutsche Unternehmen schwierig.

In Spanien und Frankreich – beide bedeutende Handelspartner Deutschlands – sehen die AHKs ebenfalls einen verschlechterten Zugang der Betriebe zu Finanzierungsmitteln. Auch in Portugal bleibt es für die Unternehmen schwer, Kredite zu bekommen. Können die Länder ihre Probleme im Bankensektor nicht lösen, fehlt ein wichtiger Baustein, um die Wirtschaft der Staaten wieder auf Wachstumskurs zu bringen. Kernpunkt zur Stabilisierung der Banken ist eine Fortsetzung des Konsolidierungskurses der Regierungen, um Vertrauen bei Investoren und Bürgern zurückzugewinnen. Dies erscheint derzeit als wichtigste Voraussetzung, damit der Interbankenhandel wieder in Schwung kommt und die Institute Spielräume zur Kreditvergabe haben.

Außerhalb Europas trägt die mittlerweile langjährige gute Wirtschaftsentwicklung in den Schwellenländern auch bei den Finanzierungsbedingungen zunehmend Früchte. Das kräftige Wirtschaftswachstum stärkt die Kreditinstitute. Die guten Zahlen der Unternehmen verbessern oftmals die Finanzierungsbedingungen zusätzlich. Zudem war der Großteil der Kreditinstitute in Asien oder Lateinamerika nicht von den Turbulenzen im Zuge der Finanzmarktkrise betroffen. Ihre Bücher weisen außerdem ein eher geringes Engagement in Anleihen von Staaten der Eurozone aus.



IV EXPORTSCHLAGER WEITERHIN AUF WACHSTUMSPFAD – UMWELT- UND MEDIZINTECHNIK BLEIBEN TREIBENDE KRÄFTE



Der Export bleibt ein wichtiger Wachstumstreiber für die deutsche Wirtschaft. „Made in Germany“ ist als Gütesiegel weltweit – auch bei verhaltenem Weltwirtschaftswachstum – stark nachgefragt. Dabei sind es nicht nur die BRIC-Länder als neue Kraftzentren der Weltwirtschaft, auf denen sich international agierende deutsche Unternehmen verstärkt bewegen: Gerade für Mittelständler gehört es immer mehr zum alltäglichen Geschäft, auch Märkte „aus der zweiten Reihe“ zu analysieren und schließlich ihre Absatzmärkte zu diversifizieren.

Insgesamt leichter Rückgang

Insgesamt sind die Prognosen im Vergleich zur Vorjahresreinschätzung über alle Branchen hinweg leicht rückläufig. Die Anzahl der Länder, die gute (über fünf Prozent) oder sehr gute (über zehn Prozent) Absatzperspektiven in den einzelnen Branchen für deutsche Unternehmen sehen, sind von 55 Prozent auf ca. 45 Prozent zurückgegangen. Auch hier zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen auf den Kontinenten: Die geringere Dynamik ist in erster Linie auf einen Nachfragerückgang in der EU zurückzuführen. In den BRIC-Ländern hingegen sind die Rückgänge indes moderat, die guten Perspektiven für die deutsche Außenwirtschaft haben sich stabilisiert. Insgesamt hilft es der deutschen Exportwirtschaft, dass sie stark in den

Wachstumsmärkten der Welt positioniert ist.

Top 3 Umwelt, Medizin und Maschinenbau

Nach wie vor bescheren Produkte aus den Bereichen Umwelt- und Medizintechnik der Außenwirtschaft die größten Absatzchancen. Angetrieben von der Diskussion über den Klimaschutz und einer Abkehr von der traditionellen Energieversorgung durch fossile Brennstoffe erweitern sich die Absatzpotenziale für deutsche Unternehmen zunehmend. Auch wenn die Dynamik im Vergleich zum Vorjahr etwa nachlässt, sagen immerhin noch zwei Drittel der AHKs in dieser Branche für das kommende Jahr einen Anstieg der Umsätze von mehr als fünf Prozent voraus. Ähnlich sieht es im Bereich der Medizintechnik aus: Hier erwarten fast 60 Prozent der AHKs gute bis sehr gute Absatzmöglichkeiten für die deutschen Unternehmen im nächsten Jahr. Immer mehr Schwellenländer gehen den Ausbau der Versorgung im Gesundheitsbereich an. Dabei scheuen sie vielfach auch Investitionen in hochwertige Produkte dieses Segments nicht. Hier kommen insbesondere deutsche Unternehmen mit modernstem Gerät in der Medizintechnologie und Anbieter von Komplettlösungen aus dem Krankenhausbau verstärkt zum Zuge.

Baubranche schwächelt

Die Auslandsgeschäfte der Baubranche werden durch die gebremste Weltkonjunktur besonders gedrosselt: Hatten die Erwartungen für die vergangenen zwölf Monaten noch zu fast 60 Prozent im guten oder sehr guten Bereich gelegen, so hat sich dieser Anteil für das kommende Jahr auf 33 Prozent fast halbiert. Grund ist vor allem die schwache Nachfrage in Europa: In der EU und den EFTA-Staaten rechnen nur noch die AHKs in Norwegen und Rumänien mit einem Anstieg der Bauumsätze von über zehn Prozent in den kommenden zwölf Monaten. In Asien gehen hingegen immerhin elf von 13 AHKs von guten bis sehr guten Umsatzanstiegen aus.

Im Ranking der Branchen für die deutsche Außenwirtschaft mit den besten Geschäftsperspektiven konnte sich die Tourismuswirtschaft vom siebten auf den vierten Platz vorarbeiten – noch vor der Chemie und der Ernährungswirtschaft. Mehr als jede zweite AHK schätzt die Aussichten als gut oder sehr gut ein, dass mehr deutsche Touristen ins Land kommen. Hierin spiegelt sich auch die gute wirtschaftliche Situation in Deutschland wider. Aufgrund der geringen Arbeitslosigkeit und damit einhergehenden Arbeitsplatzsicherheit treten die deutschen Konsumenten vermehrt

Urlaubsreisen an. Viele Zielregionen haben in den letzten Jahren zudem erfolgreich in die Entwicklung ihrer Infrastruktur investiert. Ein modernes Transportnetz und eine zuverlässige Versorgung mit Strom und Wasser sind auch für die Tourismuswirtschaft Voraussetzung für einen erfolgreichen Ausbau. Sind diese Faktoren gegeben, können Wachstumsmärkte ihre touristischen Potentiale in Wert setzen.

In die Top 3 der Branchen mit den besten Absatzchancen hat sich der Maschinenbau vorgearbeitet. Die Absatzerwartungen haben sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert und sind damit, aufgrund einer allgemein zurückhaltenderen Einschätzung in anderen Branchen, in der Rangliste geklettert. Hier beflügeln in erster Linie die BRIC-Staaten und andere rohstoffreiche Länder die Wachstumsaussichten.

Europa drängt auf Umweltinvestitionen

Die Regierungen der EU- und EFTA-Staaten setzen den Umbau ihrer Energieversorgung hin zu klimafreundlichen Technologien fort. Auch wenn deutsche Hersteller aus dem Bereich der erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz in diesen Ländern auf ein großes Interesse für ihre Produkte stoßen, spüren sie die schwache wirtschaftliche Dynamik in der EU. Immerhin

Vergleich der Absatzperspektiven deutscher Exportbranchen 2012 mit 2011

Platz	Branchen	Anteil Wachstum über 5 % p.a.	Platz Vorjahr
1	Umwelttechnik	67%	1
2	Medizintechnik	56%	2
3	Maschinenbau	53%	6
4	Tourismus	53%	7
5	Ernährungswirtschaft	47%	9
6	Chemie	46%	4
7	Fahrzeugbau	46%	3
8	Informations- und Kommunikationstechnologie	44%	8
9	Unternehmensnahe Dienstleistungen	41%	11
10	Elektro/Elektronik	35%	12
11	Sicherheitswirtschaft	35%	10
12	Bau	33%	5

sehen die AHKs in fast 60 Prozent der Länder ein Absatzwachstum der Branche von über fünf Prozent in den kommenden zwölf Monaten.

In allen anderen Branchen erwartet die Mehrheit der deutschen AHKs in Europa für die nächsten zwölf Monate derzeit nur noch geringe Wachstumsperspektiven oder Umsatzrückgänge. Dies betrifft nicht nur Branchen, die üblicherweise nicht so sehr im Fokus der deutschen Außenwirtschaft stehen, wie den Tourismus, die Sicherheitswirtschaft oder die unternehmensnahen Dienstleistungen. Auch in traditionellen Kernsegmenten der deutschen Außenwirtschaft wie im Maschinenbau rechnen zwei Drittel der Standorte nur noch mit gering steigenden oder sogar rückläufigen Umsätzen. In der Chemie und im Fahrzeugbau sind es sogar fast 75 Prozent. Noch dramatischer sieht es für die Bauindustrie aus: In mehr als der Hälfte der Länder muss von einem Rückgang ausgegangen werden. Dies erscheint kaum verwunderlich, da etliche Staaten wie Spanien oder Irland weiterhin mit den Folgen einer Immobilienblase zu kämpfen haben. Steuererhöhungen und eine unsichere Wirtschaftsentwicklung lassen die Nachfrage von Unternehmen und Verbrauchern sinken.

Afrika: Investitionsbedarf immens

Im Hinblick auf die zukünftigen Absatzchancen für deutsche Unternehmen in Afrika liegen der Maschinenbau und die Umwelttechnik an der Spitze. Viele ölfreiche Länder südlich der Sahara setzen die Einnahmen aus dem Export des „schwarzen Goldes“ vermehrt zum Aufbau der Infrastruktur ein. Darüber hinaus entwickelt sich eine mittelständische Wirtschaft, wenn auch in kleinen Schritten. Beides führt zu einer stärkeren Nachfrage nach maschineller Ausrüstung. Viele afrikanische Länder setzen für eine zuverlässige Energieversorgung auch auf erneuerbare Energien. Selbst wenn der erforderliche rechtliche Rahmen (z.B. beim Thema „Einspeisegesetze“), welches Investitionen attraktiv machen kann, noch fehlt, ergeben sich schon jetzt viele Möglichkeiten. Dies ist auch die Folge von internationalen Beratungsmaßnahmen. Weniger erfreulich sehen derzeit noch die Perspektiven für die Tourismuswirtschaft aus. Das politische Umfeld ist insbesondere in Nordafrika volatil, so dass in den traditionellen Hochburgen Tunesiens und Ägyptens Normalität in der Tourismusbranche noch nicht wieder Einzug gehalten hat.

BRIC: alle Gütergruppen gefragt

Die BRIC-Länder gehören immer mehr zu den wichtigsten Zielmärkten der deutschen Außenwirtschaft. In fast allen Branchen rechnen mindestens drei der vier Länder mit steigenden Absatzchancen von über fünf Prozent. Im Bereich der Medizintechnik prognostizieren die AHKs aller Länder sogar einen Umsatzanstieg von über zehn Prozent. Lediglich für die Ernährungswirtschaft ergibt sich ein durchwachsendes Bild: Hier setzen die Staaten weiterhin auch mit Subventionen auf eine Versorgung aus heimischen Quellen – zu Lasten der Kunden vor Ort, die nicht in den Genuss eigentlich wettbewerbsfähiger importierter Lebensmittel kommen. Zu den führenden Branchen bei den Absatzchancen gehören die Umwelttechnik, der Maschinenbau und die Chemie. Hier wirkt sich zum einen die breite und langfristige Aufstellung der deutschen Unternehmen in diesen Ländern positiv aus. Zum anderen setzen auch diese Länder vermehrt auf eine differenzierte Energieversorgung.

Naher und Mittlerer Osten – Gesundheitsversorgung nicht mehr bloß Luxus

Der Nahe- und Mittlere Osten bleibt auch im kommenden Jahr ein lukrativer Absatzmarkt für deutsche Erzeugnisse, gerade aus dem Bereich der Medizintechnik. Jede zweite AHK in der Region geht davon aus, dass die Verkäufe deutscher Unternehmen hier um über zehn Prozent anziehen. Noch immer verfügen die Regierungen in diesen Ländern über teilweise erhebliche finanzielle Ressourcen, die einen Ausbau der medizinischen Versorgung der Bevölkerung ermöglichen. Auch die Sicherheitswirtschaft boomt in dieser Region. Dies ist vor allem der politischen Lage geschuldet, die die Staaten zu Investitionen in die Sicherheit der Länder und ihrer Bürger veranlasst. Die besonderen klimatischen Bedingungen und die auf Regierungsebene vorgegebene Diversifizierung der Energieversorgung führen zu einem beachtlichen Interesse für deutsche Produkte und Dienstleistungen aus dem Bereich der erneuerbaren Energien und Energieeffizienz. Jede zweite AHK im Nahen und Mittleren Osten schätzt, dass das Absatzwachstum dieser Branche kurzfristig um mehr als zehn Prozent steigt.

Lateinamerika zwischen Öffnung und Abschottung

Die Region ist und bleibt für die deutsche Wirtschaft ein dynamischer Absatzmarkt. Allerdings entwickeln sich die Länder aufgrund völlig unterschiedlicher wirtschaftspolitischer Ausrichtungen sehr unterschiedlich. So ist die Gruppe der Länder um Brasilien, Chile und Mexiko auf dem Weltmarkt als bedeutende Wirtschaftspartner bereits fest etabliert und wird ihren Internationalisierungskurs fortsetzen. Hingegen verlieren Argentinien und Venezuela, ehemalige Vorzeigeländer, aktuell stark an Boden und leiden unter einer protektionistischen Wirtschaftspolitik. Mit Kolumbien, Peru und Ecuador sind es vor allem die Staaten im Andenraum, die im Moment große Schritte nach vorne machen. Die Freihandelsabkommen, die Kolumbien und Peru mit der EU geschlossen haben, zeigen die Bereitschaft, sich zu öffnen. Als interessante Branchen nennen die AHKs vor allem die Umwelttechnik und die Medizintechnik. Die Verabschiedung „grüner“ Gesetze und die durch die positive Kaufkraftentwicklung gestiegenen Gesundheitsausgaben bieten Potentiale für den Export.

Asien zunehmend auch Konsummarkt

Insgesamt bleiben die Aussichten für den deutschen Export nach Asien äußerst vielversprechend. Für knapp drei Viertel aller Branchen sagen die AHKs ein Wachstum von über fünf Prozent voraus. Beim Export deutscher Waren nach Asien in den Branchen Medizintechnik, Umwelttechnik, Maschinen- und Fahrzeugbau sind die Prognosen der AHKs besonders optimistisch. Die hohe Qualität von „Made in Germany“ trifft in Asien

immer öfter auf eine kaufkräftige Mittelschicht, wovon nach wie vor der deutsche Fahrzeugbau stark profitiert. Immer mehr Menschen können sich darüber hinaus eine moderne medizinische Versorgung leisten – zum Nutzen der deutschen Medizintechnik. Auch wenn das wirtschaftliche Wachstum in einigen Ländern derzeit etwas weniger dynamisch ist: Die Möglichkeiten der Regierungen, in den Ausbau der Energieversorgung und der Transportinfrastruktur zu investieren, bleiben sehr vielfältig. Daher sind auch die Aussichten für deutsche Anbieter von Maschinen und Erzeugnissen der erneuerbaren Energien vielversprechend.

V. Statistik zum deutschen Außenhandel

(2009–2011)

Exporte der Bundesrepublik Deutschland 2011
(Werte in Mio. EURO berechnet)

Importe der Bundesrepublik Deutschland 2011
(Werte in Mio. EURO berechnet)

Land	Export-Lieferg. 2009	Export-Lieferg. 2010	(vorläufige Ergebnisse) Export-Bezüge 2011	Rang	Anteil am Gesamt-export 2009	Anteil am Gesamt-export 2010	Anteil am Gesamt-export 2011	Veränderung '10 bis '11 in % Land	Land	Import-Bezüge 2009	Import-Bezüge 2010	(vorläufige Ergebnisse) Import-Bezüge 2011	Rang	Anteil am Gesamt-import 2009	Anteil am Gesamt-import 2010	Anteil am Gesamt-import 2011	Veränderung '10 bis '11 in %
Belgien/Luxemburg	48.262	50.545	53.260	8	5,76%	5,31%	5,02%	5,37%	Belgien/Luxemburg	30.694	36.026	41.282	7	4,62%	4,52%	4,58%	14,59%
Dänemark	12.809	14.054	14.719	18	1,59%	1,48%	1,39%	4,73%	Dänemark	10.587	10.630	12.273	18	1,59%	1,33%	1,36%	15,46%
Finnland	7.085	7.644	8.468	25	0,88%	0,80%	0,80%	10,79%	Finnland	5.303	6.031	6.625	27	0,80%	0,76%	0,73%	9,84%
Frankreich	81.304	89.582	101.555	1	10,12%	9,41%	9,58%	13,37%	Frankreich	53.338	60.673	66.464	3	8,03%	7,61%	7,37%	9,55%
Griechenland	6.607	5.846	5.093	37	0,62%	0,61%	0,48%	-12,87%	Griechenland	1.726	1.912	1.956	48	0,26%	0,24%	0,22%	2,33%
Großbritannien	53.240	58.666	65.334	4	6,63%	6,16%	6,16%	11,37%	Großbritannien	32.452	37.923	44.898	6	4,88%	4,76%	4,98%	18,39%
Irland	3.656	4.155	4.342	38	0,46%	0,44%	0,41%	4,51%	Irland	13.815	13.566	12.263	19	2,08%	1,70%	1,36%	-9,54%
Italien	50.620	58.589	62.122	6	6,30%	6,15%	5,86%	6,03%	Italien	37.197	41.977	48.316	4	5,60%	5,27%	5,36%	15,10%
Niederlande	53.195	62.978	69.312	3	6,62%	6,62%	6,54%	10,06%	Niederlande	55.583	67.205	82.163	1	8,36%	8,43%	9,11%	22,20%
Osterreich	46.093	52.156	57.868	7	5,74%	5,48%	5,48%	10,95%	Osterreich	27.565	33.013	37.700	9	4,15%	4,14%	4,18%	14,20%
Portugal	6.195	7.769	7.032	31	0,77%	0,82%	0,68%	-9,48%	Portugal	3.463	4.022	4.684	32	0,52%	0,50%	0,52%	16,48%
Schweden	15.546	19.377	22.012	14	1,94%	2,04%	2,08%	13,60%	Schweden	10.166	12.820	14.124	17	1,53%	1,61%	1,57%	10,18%
Spanien	31.281	34.222	34.868	11	3,89%	3,59%	3,29%	1,89%	Spanien	18.959	21.955	22.521	14	2,85%	2,75%	2,50%	-2,58%
EU-15	413.892	465.581	505.985		51,52%	48,91%	47,75%	8,68%	EU-15	300.849	347.741	395.269		45,27%	43,63%	43,82%	13,67%
Albanien	193	154	159	104	0,02%	0,02%	0,00%	2,96%	Albanien	35	37	62	112	0,01%	0,00%	0,01%	64,95%
Andorra	29	37	34	146	0,00%	0,00%	0,00%	-8,25%	Andorra	0	0	1	184	0,00%	0,00%	0,00%	72,44%
Armenien	141	118	120	172	0,02%	0,01%	0,01%	1,20%	Armenien	86	119	131	99	0,01%	0,01%	0,01%	10,28%
Aserbaidschan	431	735	829	68	0,05%	0,08%	0,08%	12,78%	Aserbaidschan	1.186	1.294	1.479	56	0,18%	0,16%	0,16%	14,36%
Herzegovina	614	644	742	72	0,08%	0,07%	0,07%	15,22%	Bosnien Herzegovina	306	405	495	7	0,05%	0,05%	0,05%	22,21%
Bulgarien	1.908	2.175	2.580	45	0,24%	0,23%	0,22%	8,49%	Bulgarien	1.304	1.646	2.111	43	0,20%	0,21%	0,23%	28,30%
Ceuta/Meilla	25	16	16	169	0,00%	0,00%	0,00%	0,52%	Ceuta/Meilla	1	1	1	187	0,00%	0,00%	0,00%	20,45%
Estland	846	1.189	1.525	56	0,11%	0,12%	0,14%	28,22%	Estland	345	420	549	74	0,05%	0,05%	0,06%	30,64%
Faeröer	10	11	13	173	0,00%	0,00%	0,00%	23,92%	Faeröer	14	24	20	136	0,00%	0,00%	0,00%	-18,07%
Georgien	182	242	336	85	0,02%	0,03%	0,03%	38,57%	Georgien	23	59	144	95	0,00%	0,01%	0,02%	144,80%
Gibraltar	35	122	100	118	0,00%	0,01%	0,01%	-18,18%	Gibraltar	1	0	1	179	0,00%	0,00%	0,00%	400,86%
Griechenland	9	3	3	193	0,00%	0,00%	0,00%	-17,74%	Griechenland	16	14	13	143	0,00%	0,00%	0,00%	-8,08%
Island	222	275	296	92	0,03%	0,03%	0,03%	7,77%	Island	470	716	769	68	0,07%	0,09%	0,09%	7,39%
Kasachstan	1.328	1.381	1.728	53	0,17%	0,15%	0,16%	25,09%	Kasachstan	2.305	3.842	4.464	34	0,35%	0,48%	0,49%	16,15%
Kirgisistan	46	38	67	131	0,01%	0,00%	0,01%	75,59%	Kirgisistan	5	6	13	144	0,00%	0,00%	0,00%	97,77%
Kosovo	158	178	151	106	0,02%	0,02%	0,01%	-15,60%	Kosovo	6	31	17	137	0,00%	0,00%	0,00%	-45,52%
Serbien und Montenegro ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	Serbien und Montenegro ¹⁾	-	-	-	-	-	-	-	-
Kroatien	2.270	2.040	2.233	48	0,28%	0,21%	0,21%	9,44%	Kroatien	659	716	838	66	0,10%	0,09%	0,09%	17,04%
Lettland	809	960	1.300	59	0,10%	0,10%	0,12%	35,49%	Lettland	389	581	670	71	0,06%	0,07%	0,07%	15,34%
Liechtenstein	484	496	570	76	0,06%	0,05%	0,05%	14,95%	Liechtenstein	385	403	427	80	0,06%	0,05%	0,05%	5,95%
Litauen	1.411	1.745	2.202	49	0,18%	0,18%	0,21%	26,19%	Litauen	1.097	1.451	1.680	51	0,17%	0,18%	0,19%	15,77%
Malta	296	417	325	86	0,04%	0,04%	0,03%	-22,11%	Malta	319	282	424	81	0,05%	0,03%	0,05%	61,59%
Mazedonien	406	457	527	78	0,05%	0,05%	0,03%	15,45%	Mazedonien	356	592	954	61	0,05%	0,07%	0,11%	61,19%
Moldau, Rep.	217	263	344	84	0,03%	0,03%	0,03%	30,86%	Moldau, Rep.	79	90	111	103	0,01%	0,01%	0,01%	23,28%
Montenegro	71	60	61	132	0,00%	0,01%	0,01%	1,54%	Montenegro	4	5	17	138	0,00%	0,00%	0,00%	207,50%
Norwegen	6.227	7.366	7.850	27	0,78%	0,77%	0,74%	6,58%	Norwegen	17.161	17.167	20.602	15	2,58%	2,15%	2,28%	20,01%
Polen	31.122	37.666	43.472	10	3,87%	3,96%	4,10%	15,42%	Polen	22.161	27.637	32.389	12	3,33%	3,47%	3,59%	17,19%
Rumänien	6.400	7.282	8.797	23	0,80%	0,77%	0,83%	20,64%	Rumänien	5.665	6.484	8.394	24	0,85%	0,81%	0,93%	29,86%
Russische Föderation	20.621	26.354	34.405	12	2,57%	2,77%	3,25%	30,55%	Russische Föderation	25.188	31.840	40.556	8	3,79%	3,99%	4,50%	27,37%
San Marino	33	35	33	147	0,00%	0,00%	0,00%	-5,91%	San Marino	8	7	7	156	0,00%	0,00%	0,00%	2,04%
Schweiz	35.510	41.659	47.708	9	4,42%	4,38%	4,50%	14,52%	Schweiz	28.096	32.507	36.863	10	4,23%	4,08%	4,09%	13,40%

Exporte der Bundesrepublik Deutschland 2011
(Werte in Mio. EURO berechnet)

Importe der Bundesrepublik Deutschland 2011
(Werte in Mio. EURO berechnet)

Land	Export-Liefg. 2009	Export-Liefg. 2010	(vorläufige Ergebnisse) Export-Liefg. 2011	Rang	Anteil am Gesamt-export 2009	Anteil am Gesamt-export 2010	Anteil am Gesamt-export 2011	Veränderung '10 bis '11 in %	Land	Import-Bezüge 2009	Import-Bezüge 2010	(vorläufige Ergebnisse) Import-Bezüge 2011	Rang	Anteil am Gesamt-import 2009	Anteil am Gesamt-import 2010	Anteil am Gesamt-import 2011	Veränderung '10 bis '11 in %
Serbien ¹	1.230	1.276	1.468	58	0,15%	0,13%	0,14%	15,00%	Serbien ¹	591	717	889	63	0,09%	0,09%	0,10%	23,98%
Slowakei	6.578	8.715	10.344	22	0,00%	0,92%	0,99%	18,70%	Slowakei	7.322	9.174	10.799	22	0,00%	1,15%	1,20%	17,71%
Slowenien	3.049	3.590	3.953	40	0,38%	0,38%	0,37%	10,10%	Slowenien	2.936	3.659	4.470	33	0,44%	0,46%	0,50%	22,17%
St. Helena	6	0	0	220	0,00%	0,00%	0,00%	-83,90%	St. Helena	0	0	0	218	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%
Tadschikistan	26	36	25	157	0,00%	0,00%	0,00%	-29,96%	Tadschikistan	2	3	2	175	0,00%	0,00%	0,00%	-32,27%
Tschechische Repul	22.032	26.708	30.626	13	2,74%	2,81%	2,89%	14,67%	Tschechische Repul	24.006	28.702	32.989	11	3,61%	3,60%	3,66%	14,94%
Türkei	11.625	16.253	20.136	15	1,45%	1,71%	1,90%	23,89%	Türkei	8.338	10.017	11.732	20	1,25%	1,26%	1,30%	17,12%
Turkmenistan	255	281	308	90	0,03%	0,03%	0,03%	18,10%	Turkmenistan	39	70	48	119	0,01%	0,01%	0,01%	-31,25%
Ukraine	3.546	4.397	5.338	36	0,44%	0,46%	0,50%	10,98%	Ukraine	1.233	1.607	1.879	49	0,19%	0,20%	0,21%	16,94%
Ungarn	11.675	14.133	15.685	16	1,45%	1,48%	1,48%	10,98%	Ungarn	13.766	16.388	18.188	16	2,07%	2,06%	2,02%	10,98%
Usbekistan	331	537	485	79	0,04%	0,06%	0,05%	-9,58%	Usbekistan	27	39	31	131	0,00%	0,00%	0,00%	-20,67%
Weißrussland	1.643	2.051	2.147	50	0,20%	0,22%	0,20%	4,67%	Weißrussland	465	461	654	73	0,07%	0,06%	0,07%	41,91%
Zypern	635	708	742	71	0,08%	0,07%	0,07%	4,85%	Zypern	164	251	240	87	0,02%	0,03%	0,03%	-4,40%
Neue EU-Mit- gliedstaaten (10)²	78.453	95.831	110.173		9,77%	10,07%	10,39%	14,97%	Neue EU-Mit- gliedstaaten (10)²	72.505	88.524	102.396		10,91%	11,11%	11,35%	15,67%
Neue EU-Mit- gliedstaaten (12)²	86.761	105.288	121.530		10,80%	11,06%	11,44%	15,23%	Neue EU-Mit- gliedstaaten (12)²	79.474	96.634	112.901		11,96%	12,12%	12,52%	16,85%
EU-25	492.345	561.412	616.158		61,29%	58,97%	58,17%	9,75%	EU-25	373.354	436.285	497.665		56,18%	54,73%	55,18%	14,07%
EU-27	500.654	570.879	627.315		62,32%	59,97%	59,17%	9,89%	EU-27	360.323	444.375	508.171		-	55,75%	56,34%	14,36%
MOE-Länder²	118.240	144.061	170.207		14,72%	15,13%	16,05%	18,15%	MOE-Länder²	110.991	137.331	164.115		16,70%	17,23%	18,20%	19,50%
CEFTA³	3.859	3.736	4.155		0,48%	0,39%	0,39%	11,21%	CEFTA³	1.442	1.871	2.476		0,22%	0,23%	0,27%	32,34%
Ost- u. Südosteuropa, Zentralasien⁴	53.643	66.944	82.765		6,68%	7,03%	7,81%	23,63%	Ost- u. Südosteuropa, Zentralasien⁴	47.903	60.059	75.020		7,21%	7,53%	8,32%	24,91%
Ost- u. Südost- europa, Zentralasien ohne Bulgarien/⁵ Rumänien⁴	45.335	57.476	71.608		5,64%	6,04%	6,75%	24,59%	Ost- u. Südost- europa, Zentralasien ohne Bulgarien/⁵ Rumänien⁴	40.933	51.949	64.515		-	6,52%	7,15%	24,19%
Europa	335.346	377.075	407.873		41,75%	39,61%	38,47%	8,17%	Europa	250.579	290.028	328.444		37,70%	36,39%	36,41%	13,25%
Kanada	5.256	6.443	7.349	30	0,65%	0,68%	0,69%	14,06%	Kanada	467.409	547.166	631.392		70,33%	68,64%	70,00%	15,38%
Mexiko	5.095	6.884	7.589	28	0,63%	0,72%	0,72%	10,25%	Mexiko	3.216	3.703	4.329	30	0,50%	0,52%	0,59%	27,36%
USA	54.356	65.574	73.694	2	6,77%	6,89%	6,95%	12,38%	USA	39.283	45.241	48.289	5	5,91%	5,68%	5,35%	6,74%
NAFTA	64.707	78.901	88.633		8,06%	8,29%	8,36%	12,33%	NAFTA	45.846	53.127	57.946		6,90%	6,67%	6,42%	9,07%
Jungferneinseln	10	2	2	197	0,00%	0,00%	0,00%	21,20%	Jungferneinseln	0	1	0	213	0,00%	0,00%	0,00%	-87,69%
Amer. Samoa	1	0	0	214	0,00%	0,00%	0,00%	-59,46%	Amer. Samoa	0	0	0	205	0,00%	0,00%	0,00%	-82,10%
Amer. Überseeins.	0	1	3	194	0,00%	0,00%	0,00%	383,40%	Amer. Überseeins.	0	0	0	220	0,00%	0,00%	0,00%	-57,69%
Anguilla	1	2	4	167	0,00%	0,00%	0,00%	182,97%	Anguilla	2	1	1	180	0,00%	0,00%	0,00%	-0,05%
Barbuda	32	45	4	189	0,00%	0,00%	0,00%	-91,41%	Barbuda	1	16	5	158	0,00%	0,00%	0,00%	-66,25%
Argentinien	1.380	2.394	2.682	44	0,17%	0,25%	0,25%	12,07%	Argentinien	1.477	1.803	2.254	42	0,22%	0,23%	0,25%	25,06%
Aruba	6	4	9	178	0,00%	0,00%	0,00%	127,60%	Aruba	8	0	0	194	0,00%	0,00%	0,00%	124,82%
Bahamas	40	17	55	136	0,01%	0,00%	0,01%	229,53%	Bahamas	107	260	5	161	0,02%	0,03%	0,00%	-98,17%
Barbados	11	16	27	155	0,00%	0,00%	0,00%	69,07%	Barbados	5	6	3	165	0,00%	0,00%	0,00%	-54,97%
Belize	7	10	19	166	0,00%	0,00%	0,00%	99,37%	Belize	2	0	0	193	0,00%	0,00%	0,00%	12,64%
Bermuda	12	670	96	122	0,00%	0,07%	0,01%	-85,73%	Bermuda	22	53	51	117	0,00%	0,01%	0,01%	-5,23%

Exporte der Bundesrepublik Deutschland 2011
(Werte in Mio. EURO berechnet)

Importe der Bundesrepublik Deutschland 2011
(Werte in Mio. EURO berechnet)

Land	Export-Liefg. 2009	Export-Liefg. 2010	(vorläufige Ergebnisse) Export-Liefg. 2011	Rang	Anteil am Gesamt-export 2009	Anteil am Gesamt-export 2010	Anteil am Gesamt-export 2011	Veränderung '10 bis '11 in % Land	Import-Bezüge 2009	Import-Bezüge 2010	(vorläufige Ergebnisse) Import-Bezüge 2011	Rang	Anteil am Gesamt-Import 2009	Anteil am Gesamt-Import 2010	Anteil am Gesamt-Import 2011	Veränderung '10 bis '11 in %
Bolivien	57	80	88	124	0,01%	0,01%	0,01%	9,49%	81	76	99	106	0,01%	0,01%	0,01%	30,19%
Brasilien	7.263	10.386	11.166	20	0,90%	1,09%	1,05%	7,51%	7.178	9.445	11.197	21	1,08%	1,18%	1,24%	18,56%
Brit. Jungfernseln	22	23	181	101	0,00%	0,00%	0,02%	688,54%	19	2	1	163	0,00%	0,00%	0,00%	-62,46%
Chile	1.214	1.811	2.271	47	0,15%	0,19%	0,21%	25,44%	1.511	1.628	2.001	45	0,23%	0,20%	0,22%	22,91%
Costa Rica	143	155	185	100	0,02%	0,02%	0,02%	19,01%	348	388	391	45	0,05%	0,05%	0,04%	0,66%
Dominica	1	1	1	203	0,00%	0,00%	0,00%	-12,49%	0	0	0	214	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%
Republik	145	153	165	102	0,02%	0,02%	0,02%	7,63%	95	117	127	101	0,01%	0,01%	0,01%	8,44%
Ecuador	258	433	417	82	0,03%	0,05%	0,04%	-3,50%	408	412	496	76	0,06%	0,05%	0,05%	20,27%
El Salvador	102	68	74	129	0,01%	0,01%	0,01%	9,53%	82	91	170	92	0,01%	0,01%	0,02%	86,74%
Falkland Inseln	2	0	0	224	0,00%	0,00%	0,00%	-95,21%	1	1	2	174	0,00%	0,00%	0,00%	54,43%
Grenada	2	1	2	199	0,00%	0,00%	0,00%	25,10%	1	1	2	169	0,00%	0,00%	0,00%	123,02%
Guam	3	7	3	191	0,00%	0,00%	0,00%	-52,51%	0	0	0	211	0,00%	0,00%	0,00%	480,00%
Guatemala	136	182	200	99	0,02%	0,02%	0,02%	10,21%	64	84	105	104	0,01%	0,01%	0,01%	25,01%
Guyana	9	5	9	177	0,00%	0,00%	0,00%	91,20%	7	10	8	153	0,00%	0,00%	0,00%	-21,33%
Haiti	9	27	16	171	0,00%	0,00%	0,00%	-41,11%	3	9	5	162	0,00%	0,00%	0,00%	-48,12%
Honduras	56	90	119	113	0,01%	0,01%	0,01%	31,86%	188	217	356	84	0,03%	0,03%	0,04%	64,25%
Jamaika	22	25	33	-	0,00%	0,00%	0,00%	29,69%	26	40	40	-	0,00%	0,01%	0,00%	-1,15%
Kaimaninseln	125	407	111	116	0,02%	0,04%	0,01%	-72,76%	2	0	0	197	0,00%	0,00%	0,00%	1007,69%
Kolumbien	883	1.205	1.286	60	0,11%	0,13%	0,12%	6,74%	810	967	1.570	54	0,12%	0,12%	0,17%	62,29%
Kuba	156	167	155	105	0,02%	0,02%	0,01%	-7,33%	36	47	35	129	0,01%	0,01%	0,00%	-26,19%
Marinique	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Montserrat	1	1	0	205	0,00%	0,00%	0,00%	-40,86%	0	0	0	219	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%
Nicaragua	19	21	25	156	0,00%	0,00%	0,00%	22,18%	22	23	35	128	0,00%	0,00%	0,00%	52,16%
Niedr. Antillen	27	26	28	153	0,00%	0,00%	0,00%	9,27%	4	1	1	188	0,00%	0,00%	0,00%	-40,33%
Panama	244	317	298	91	0,03%	0,03%	0,03%	-5,88%	69	74	52	116	0,01%	0,01%	0,01%	-30,16%
Papua-Neuguinea	32	19	33	149	0,00%	0,00%	0,00%	68,83%	153	233	340	85	0,02%	0,03%	0,04%	46,19%
Paraguay	79	102	116	114	0,01%	0,01%	0,01%	14,36%	44	174	223	88	0,01%	0,02%	0,02%	28,00%
Peru	431	617	777	69	0,05%	0,06%	0,07%	25,82%	864	1.306	1.415	57	0,13%	0,16%	0,16%	8,36%
St. Lucia	3	3	2	196	0,00%	0,00%	0,00%	-12,77%	0	0	0	200	0,00%	0,00%	0,00%	-3,67%
St. Pierre, Miquelon	0	0	0	218	0,00%	0,00%	0,00%	-36,67%	0	0	0	225	0,00%	0,00%	0,00%	-
Grenadinen	4	3	1	202	0,00%	0,00%	0,00%	-59,25%	0	0	0	211	0,00%	0,00%	0,00%	141,67%
St. Kitts und Nevis	1	5	5	184	0,00%	0,00%	0,00%	2,35%	1	2	3	167	0,00%	0,00%	0,00%	42,19%
Suriname	17	22	21	164	0,00%	0,00%	0,00%	-4,14%	35	44	44	160	0,01%	0,01%	0,00%	-88,34%
Trinidad + Tobago	173	130	96	121	0,02%	0,01%	0,01%	-26,10%	62	92	136	97	0,01%	0,01%	0,02%	48,01%
Cacosinseln	1	1	0	204	0,00%	0,00%	0,00%	-40,72%	0	0	0	220	0,00%	0,00%	0,00%	-
Uruguay	142	231	279	94	0,02%	0,02%	0,03%	20,46%	251	435	443	79	0,04%	0,05%	0,05%	1,82%
Venezuela	761	706	700	74	0,09%	0,07%	0,07%	-0,91%	800	711	749	69	0,12%	0,09%	0,08%	5,37%
Lateinamerika	14.047	20.588	21.765	46	1,75%	2,16%	2,05%	5,72%	14.790	18.771	22.325	53	2,23%	2,35%	2,48%	18,93%
Ägypten	2.685	3.024	2.351	46	0,33%	0,32%	0,22%	-22,25%	830	962	1.675	53	0,12%	0,12%	0,19%	74,04%
Algerien	1.578	1.422	1.525	55	0,20%	0,15%	0,14%	7,20%	654	693	1.984	47	0,10%	0,09%	0,22%	186,10%
Angola	298	261	250	96	0,04%	0,03%	0,02%	-4,12%	252	228	883	64	0,04%	0,03%	0,10%	288,27%
Äquatorialguinea	23	24	36	144	0,00%	0,00%	0,00%	54,20%	4	4	29	122	0,00%	0,00%	0,00%	668,67%
Athiopien	126	141	122	111	0,02%	0,01%	0,01%	-13,48%	121	162	247	86	0,02%	0,02%	0,03%	52,74%
Benin	67	70	83	125	0,01%	0,01%	0,01%	19,06%	3	3	8	154	0,00%	0,00%	0,00%	184,15%
Botswana	30	38	23	162	0,00%	0,00%	0,00%	-40,15%	15	17	2	176	0,00%	0,00%	0,00%	-90,24%
Burkina Faso	22	29	39	142	0,00%	0,00%	0,00%	37,19%	5	10	10	151	0,00%	0,00%	0,00%	60,60%
Burundi	10	14	8	180	0,00%	0,00%	0,00%	-43,07%	18	17	16	139	0,00%	0,00%	0,00%	-9,74%

Exporte der Bundesrepublik Deutschland 2011
(Werte in Mio. EURO berechnet)

Importe der Bundesrepublik Deutschland 2011
(Werte in Mio. EURO berechnet)

Land	Export-Liefg. 2009	Export-Liefg. 2010	(vorläufige Ergebnisse) Export-Liefg. 2011	Rang	Anteil am Gesamt-export 2009	Anteil am Gesamt-export 2010	Anteil am Gesamt-export 2011	Veränderung '10 bis '11 in % Land		Import-Bezüge 2009	Import-Bezüge 2010	(vorläufige Ergebnisse) Import-Bezüge 2011	Rang	Anteil am Gesamt-import 2009	Anteil am Gesamt-import 2010	Anteil am Gesamt-import 2011	Veränderung '10 bis '11 in %
Cote d'Ivoire	95	115	98	119	0,01%	0,01%	0,01%	-14,67%	Cote d'Ivoire	919	846	1.064	59	0,14%	0,11%	0,12%	25,75%
Dem. Rep. Kongo	76	94	114	115	0,01%	0,01%	0,01%	21,45%	Dem. Rep. Kongo	15	18	11	149	0,00%	0,00%	0,00%	-40,80%
Dschibuti	10	7	7	161	0,00%	0,00%	0,00%	5,29%	Dschibuti	0	0	0	192	0,00%	0,00%	0,00%	71,17%
Efenbenküste	-	-	-	-	-	-	-	-	Efenbenküste	-	-	-	-	-	-	-	-
Eritrea	13	19	24	158	0,00%	0,00%	0,00%	24,51%	Eritrea	2	0	0	198	0,00%	0,00%	0,00%	-22,83%
Gabun	46	64	80	126	0,01%	0,01%	0,01%	24,61%	Gabun	197	104	60	115	0,03%	0,01%	0,01%	-42,29%
Gambia	12	9	8	179	0,00%	0,00%	0,00%	-7,48%	Gambia	0	0	0	199	0,00%	0,00%	0,00%	147,92%
Ghana	210	209	276	95	0,03%	0,02%	0,03%	32,33%	Ghana	110	148	138	96	0,02%	0,02%	0,02%	-7,06%
Guinea-Bissau	26	24	23	161	0,00%	0,00%	0,00%	-7,14%	Guinea	82	67	91	108	0,01%	0,01%	0,01%	36,80%
Guinea	1	2	5	185	0,00%	0,00%	0,00%	120,96%	Guinea-Bissau	0	0	0	223	0,00%	0,00%	0,00%	-
Kamerun	87	127	124	109	0,01%	0,01%	0,01%	-2,09%	Kamerun	47	76	209	89	0,01%	0,01%	0,02%	174,54%
Kap Verde	9	13	14	172	0,00%	0,00%	0,00%	8,22%	Kap Verde	1	0	0	186	0,00%	0,00%	0,00%	593,27%
Kenia	200	281	248	97	0,02%	0,03%	0,02%	-11,86%	Kenia	108	85	123	102	0,02%	0,01%	0,01%	30,07%
Komoren	1	2	1	200	0,00%	0,00%	0,00%	-19,08%	Komoren	2	2	2	168	0,00%	0,00%	0,00%	39,55%
Kongo, Rep.	55	65	58	133	0,01%	0,01%	0,01%	-10,89%	Kongo, Rep.	35	33	170	91	0,01%	0,00%	0,02%	416,35%
Lesotho	5	1	1	201	0,00%	0,00%	0,00%	8,14%	Lesotho	1	0	1	178	0,00%	0,00%	0,00%	234,08%
Liberia	76	107	316	88	0,01%	0,01%	0,03%	194,20%	Liberia	264	28	31	130	0,04%	0,00%	0,00%	10,98%
Libysch-Arabische Dschamahirija	1.134	953	324	87	0,14%	0,10%	0,03%	-65,96%	Libysch-Arabische Dschamahirija	2.819	3.103	1.988	46	0,42%	0,39%	0,22%	-35,92%
Madagaskar	67	38	31	162	0,01%	0,00%	0,00%	-18,27%	Madagaskar	64	70	82	110	0,01%	0,01%	0,01%	17,59%
Malawi	13	18	16	170	0,00%	0,00%	0,00%	-8,28%	Malawi	85	92	77	111	0,01%	0,01%	0,01%	-16,62%
Mali	70	66	80	127	0,01%	0,01%	0,01%	21,44%	Mali	6	3	3	173	0,00%	0,00%	0,00%	-30,59%
Marokko	1.297	1.374	1.522	57	0,16%	0,14%	0,14%	10,73%	Marokko	526	612	743	70	0,08%	0,08%	0,08%	21,30%
Mauritien	54	58	122	170	0,01%	0,01%	0,01%	110,33%	Mauritien	71	93	133	98	0,01%	0,01%	0,01%	42,25%
Mauritius	89	96	96	120	0,01%	0,01%	0,01%	8,14%	Mauritius	41	41	36	126	0,01%	0,01%	0,00%	-12,86%
Mayotte	3	5	4	190	0,00%	0,00%	0,00%	-28,03%	Mayotte	0	0	0	215	0,00%	0,00%	0,00%	320,00%
Mosambik	93	62	57	134	0,01%	0,01%	0,01%	-8,33%	Mosambik	70	141	129	100	0,01%	0,02%	0,01%	-8,56%
Namibia	88	82	159	103	0,00%	0,00%	0,02%	93,59%	Namibia	121	134	191	90	0,02%	0,02%	0,02%	42,24%
Niger	22	19	22	163	0,00%	0,00%	0,00%	17,07%	Niger	0	0	0	201	0,00%	0,00%	0,00%	197,14%
Nigeria	1.087	1.077	1.271	61	0,14%	0,11%	0,12%	17,95%	Nigeria	1.183	2.005	3.403	39	0,18%	0,25%	0,38%	69,72%
Ruanda	30	23	23	160	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%	Ruanda	12	12	14	142	0,00%	0,00%	0,00%	10,50%
Sambia	35	31	46	140	0,00%	0,00%	0,00%	49,14%	Sambia	21	21	37	125	0,00%	0,00%	0,00%	79,01%
Prinzip	1	0	0	207	0,00%	0,00%	0,00%	-10,31%	Sao Tomé u. Príncipe	0	0	0	191	0,00%	0,00%	0,00%	1245,71%
Senegal	91	73	78	128	0,01%	0,01%	0,01%	7,58%	Senegal	6	6	7	157	0,00%	0,00%	0,00%	10,37%
Sierra Leone	10	14	33	148	0,00%	0,00%	0,00%	136,76%	Sierra Leone	8	11	14	141	0,00%	0,00%	0,00%	24,11%
Simbabwe	19	36	48	138	0,00%	0,00%	0,00%	35,77%	Simbabwe	31	34	43	121	0,00%	0,00%	0,00%	28,19%
Somalia	1	4	2	198	0,00%	0,00%	0,00%	-56,92%	Somalia	0	0	1	169	0,00%	0,00%	0,00%	53,33%
Südafrika	5.740	7.656	8.634	24	0,71%	0,80%	0,81%	12,78%	Südafrika	3.940	5.382	6.210	28	0,59%	0,67%	0,69%	15,83%
Sudan	203	238	313	89	0,03%	0,03%	0,03%	31,26%	Sudan	15	17	24	135	0,00%	0,00%	0,00%	37,91%
Swasiland	4	5	5	186	0,00%	0,00%	0,00%	-17,14%	Swasiland	2	14	13	146	0,00%	0,00%	0,00%	-12,86%
Vereinigete Republik	141	114	132	108	0,02%	0,01%	0,01%	15,97%	Tansania, Vereinigte	75	80	162	94	0,01%	0,01%	0,02%	101,90%
Togo	40	44	56	135	0,01%	0,00%	0,01%	28,31%	Togo	135	113	162	93	0,02%	0,01%	0,02%	42,76%
Tschad	17	20	12	174	0,00%	0,00%	0,00%	-39,85%	Tschad	4	68	13	145	0,00%	0,01%	0,00%	-81,14%
Tunesien	1.224	1.595	1.546	54	0,15%	0,17%	0,15%	-3,04%	Tunesien	1.237	1.398	1.516	55	0,19%	0,18%	0,17%	4,74%
Uganda	63	100	100	117	0,01%	0,01%	0,01%	0,12%	Uganda	70	85	97	107	0,01%	0,01%	0,01%	14,15%
Zentralafrikan. Rep.	3	4	3	195	0,00%	0,00%	0,00%	-42,90%	Zentralafrikan. Rep.	3	2	2	177	0,00%	0,00%	0,00%	7,97%
AFRIKA	17.380	19.959	20.571	3	2,16%	2,10%	3,06%	AFRIKA	14.229	17.028	21.853	2	2,14%	2,14%	2,42%	28,33%	
AFRIKA südl. d. Sahara	9.206	11.295	12.868	12.868	0,01	1,19%	13,92%	AFRIKA südl. d. Sahara	8.077	10.149	13.791	13.791	1,22%	1,27%	1,53%	35,88%	

Exporte der Bundesrepublik Deutschland 2011
(Werte in Mio. EURO berechnet)

Importe der Bundesrepublik Deutschland 2011
(Werte in Mio. EURO berechnet)

Land	Export-Liefg. 2009	Export-Liefg. 2010	(vorläufige Ergebnisse) Export-Liefg. 2011	Rang	Anteil am Gesamt-export 2009	Anteil am Gesamt-export 2010	Anteil am Gesamt-export 2011	Veränderung '10 bis '11 in % Land	Land	Import-Bezüge 2009	Import-Bezüge 2010	(vorläufige Ergebnisse) Import-Bezüge 2011	Rang	Anteil am Gesamt-import 2009	Anteil am Gesamt-import 2010	Anteil am Gesamt-import 2011	Veränderung '10 bis '11 in %
Bahrain	303	389	479	80	0,04%	0,04%	0,05%	33,37%	Bahrain	67	57	48	118	0,01%	0,01%	0,01%	-15,68%
Bes. Pal. Geb.	26	33	36	143	0,00%	0,00%	0,00%	10,40%	Bes. Pal. Geb.	0	0	0	195	0,00%	0,00%	0,00%	14,61%
Irak	601	899	1.128	63	0,07%	0,09%	0,11%	25,50%	Irak	84	161	359	83	0,01%	0,02%	0,04%	123,46%
Iran	3.784	3.780	3.088	43	0,47%	0,40%	0,28%	-18,52%	Iran	540	918	769	67	0,08%	0,12%	0,09%	-16,20%
Israel	2.429	2.879	3.427	41	0,30%	0,30%	0,32%	19,04%	Israel	1.350	1.862	1.864	57	0,20%	0,21%	0,21%	10,16%
Jemen	200	178	92	123	0,02%	0,02%	0,01%	-48,14%	Jemen	5	4	3	166	0,00%	0,00%	0,00%	-33,64%
Jordanien	694	761	670	75	0,09%	0,08%	0,08%	-12,01%	Jordanien	32	26	15	140	0,00%	0,00%	0,00%	-39,90%
Katar	1.077	1.567	1.005	65	0,13%	0,16%	0,09%	-35,90%	Katar	72	118	83	109	0,01%	0,01%	0,01%	-29,59%
Kuwait	971	1.195	1.054	64	0,12%	0,13%	0,10%	-11,77%	Kuwait	89	60	101	105	0,01%	0,01%	0,01%	69,11%
Libanon	602	776	705	73	0,07%	0,08%	0,07%	-9,23%	Libanon	27	30	44	120	0,00%	0,00%	0,00%	46,54%
Oman	450	549	831	67	0,06%	0,06%	0,08%	51,48%	Oman	16	18	18	124	0,00%	0,00%	0,00%	100,25%
Saudi Arabien	4.895	5.821	6.872	32	0,61%	0,61%	0,65%	18,06%	Saudi Arabien	642	643	904	62	0,10%	0,08%	0,10%	40,69%
Republik Vereinigte Arab. Emirate	653	680	537	77	0,08%	0,07%	0,05%	-18,65%	Syrien, Arab. Repub. Vereinigte Arab. Emirate	814	1.162	865	65	0,12%	0,15%	0,10%	-25,54%
Westjordanland/ Gaza	6.158	7.575	7.500	29	0,77%	0,80%	0,71%	-0,99%	Westjordanland/ Gaza	472	517	1.026	60	0,07%	0,06%	0,11%	98,68%
Naher u. Mittlerer Osten (NMO)	22.843	27.042	27.425		2,84%	2,84%	2,59%	1,41%	Naher u. Mittlerer Osten (NMO)	4.210	5.407	6.121		0,63%	0,68%	0,68%	13,22%
Maghreb ⁵	8.174	8.664	7.703		1,02%	0,91%	0,73%	-11,10%	Maghreb ⁵	6.152	6.879	8.062		0,93%	0,86%	0,89%	17,20%
NMO u. Maghreb	31.017	35.707	35.127		3,86%	3,75%	3,31%	-1,62%	NMO u. Maghreb	10.363	12.286	14.183		1,56%	1,54%	1,57%	15,45%
Afghanislan	225	269	282	93	0,03%	0,03%	0,03%	5,14%	Afghanislan	4	23	11	148	0,00%	0,00%	0,00%	-52,82%
Anarktis	66	11	24	159	0,01%	0,00%	0,00%	110,17%	Anarktis	2	2	7	155	0,00%	0,00%	0,00%	332,20%
Australien	6.328	7.849	8.291	26	0,79%	0,82%	0,76%	5,63%	Australien	1.956	2.253	2.953	41	0,29%	0,28%	0,33%	31,08%
Bangladesh	304	465	439	81	0,04%	0,05%	0,04%	-5,55%	Bangladesh	2.015	2.358	3.095	40	0,30%	0,30%	0,34%	31,27%
Bhutan	3	5	7	163	0,00%	0,00%	0,00%	41,42%	Bhutan	0	0	1	165	0,00%	0,00%	0,00%	13283,33%
Bowveitinsel	0	0	0	225	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%	Bowveitinsel	0	0	0	-	-	-	-	-
Brit. Geb. Ind. Oz.	3	0	0	228	0,00%	0,00%	0,00%	-100,00%	Brit. Geb. Ind. Oz.	0	0	0	223	0,00%	0,00%	0,00%	-
Brunei Darussalam	36	128	346	83	0,00%	0,01%	0,03%	171,36%	Brunei Darussalam	2	1	2	172	0,00%	0,00%	0,00%	187,47%
China, VR	37.273	53.791	64.762	5	4,64%	5,65%	6,11%	20,40%	China, VR	56.706	77.270	79.168	2	8,53%	9,69%	8,78%	2,46%
Cookinsel	3	0	0	208	0,00%	0,00%	0,00%	34600,00%	Cookinsel	0	0	0	217	0,00%	0,00%	0,00%	-77,65%
Fidschi	3	2	36	145	0,00%	0,00%	0,00%	1411,13%	Fidschi	2	2	2	171	0,00%	0,00%	0,00%	16,17%
Franz. Polynesien	22	26	20	165	0,00%	0,00%	0,00%	-22,25%	Franz. Polynesien	4	5	4	163	0,00%	0,00%	0,00%	-14,18%
Franz. Südgeb.	7	5	7	182	0,00%	0,00%	0,00%	40,31%	Franz. Südgeb.	0	0	0	209	0,00%	0,00%	0,00%	-81,91%
McDonaldinseln	0	0	0	228	0,00%	0,00%	0,00%	-	McDonaldinseln	0	0	0	225	0,00%	0,00%	0,00%	-
Hongkong	4.080	5.585	5.993	35	0,51%	0,59%	0,58%	5,52%	Hongkong	1.220	1.567	1.676	52	0,18%	0,20%	0,19%	7,00%
Indien	8.094	9.282	10.871	21	1,01%	0,98%	1,03%	17,13%	Indien	5.099	6.241	7.503	25	0,77%	0,78%	0,83%	20,22%
Indonesien	1.501	2.009	2.120	51	0,19%	0,21%	0,20%	5,52%	Indonesien	2.728	3.618	4.197	36	0,41%	0,45%	0,47%	15,99%
Japan	10.875	13.149	15.118	17	1,35%	1,38%	1,43%	14,97%	Japan	18.946	22.475	23.545	13	2,85%	2,82%	2,81%	4,76%
Kambodscha	15	26	32	151	0,00%	0,00%	0,00%	21,41%	Kambodscha	290	355	516	75	0,04%	0,04%	0,06%	45,26%
Kiribati	0	0	0	219	0,00%	0,00%	0,00%	407,14%	Kiribati	0	0	0	207	0,00%	0,00%	0,00%	322,22%
Kokosinsel	0	0	0	227	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%	Kokosinsel	0	0	0	204	0,00%	0,00%	0,00%	-
Laos	12	16	28	154	0,00%	0,00%	0,00%	68,82%	Laos	41	49	60	114	0,01%	0,01%	0,01%	23,37%
Macau	31	33	49	139	0,00%	0,00%	0,00%	50,05%	Macau	37	15	28	133	0,01%	0,00%	0,00%	83,40%
Malaysia	3.282	4.305	4.341	39	0,41%	0,45%	0,41%	0,85%	Malaysia	4.041	5.741	6.084	29	0,61%	0,72%	0,67%	5,97%
Malediven	12	14	17	167	0,00%	0,00%	0,00%	27,12%	Malediven	3	3	8	152	0,00%	0,00%	0,00%	186,93%
Marshallinseln	11	266	70	130	0,00%	0,03%	0,01%	-73,64%	Marshallinseln	118	85	25	134	0,02%	0,01%	0,00%	-70,40%
Mikronesien	0	0	0	222	0,00%	0,00%	0,00%	800,00%	Mikronesien	0	0	0	206	0,00%	0,00%	0,00%	25,71%
Mongolei	38	89	146	107	0,00%	0,01%	0,01%	64,04%	Mongolei	10	9	10	150	0,00%	0,00%	0,00%	16,50%
Myanmar	38	23	43	141	0,00%	0,00%	0,00%	87,30%	Myanmar	59	59	61	113	0,01%	0,01%	0,01%	2,75%

Exporte der Bundesrepublik Deutschland 2011
(Werte in Mio. EURO berechnet)

Land	Export-Lieferg. 2009	Export-Lieferg. 2010	(vorläufige Ergebnisse) Export-Bezüge 2011	Rang	Anteil am Gesamt-export 2009	Anteil am Gesamt-export 2010	Anteil am Gesamt-export 2011	Veränderung '10 bis '11 in %	Land	Import-Bezüge 2009	Import-Bezüge 2010	(vorläufige Ergebnisse) Import-Bezüge 2011	Rang	Anteil am Gesamt-import 2009	Anteil am Gesamt-import 2010	Anteil am Gesamt-import 2011	Veränderung '10 bis '11 in %
Neuru	1	0	0	221	0,00%	0,00%	0,00%	200,00%	Neuru	0	0	0	225	0,00%	0,00%	0,00%	-
Nepal	18	23	17	168	0,00%	0,00%	0,00%	-26,63%	Nepal	27	31	35	127	0,00%	0,00%	0,00%	11,20%
Neukaledonien	42	62	51	137	0,01%	0,01%	0,00%	-18,47%	Neukaledonien	1	0	0	182	0,00%	0,00%	0,00%	109,11%
Neuseeland	613	716	880	66	0,08%	0,08%	0,08%	23,00%	Neuseeland	509	549	667	72	0,08%	0,07%	0,07%	21,52%
Niue	2	0	0	226	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%	Niue	0	0	0	202	0,00%	0,00%	0,00%	-68,25%
Nordkorea (Demokr.)	25	17	12	175	0,00%	0,00%	0,00%	-30,97%	Nordkorea (Demokr.)	26	22	37	123	0,00%	0,00%	0,00%	71,67%
Nördl. Marianen	0	0	4	188	0,00%	0,00%	0,00%	11997,06%	Nördl. Marianen	0	0	0	225	0,00%	0,00%	0,00%	-
Nordirakisein	0	0	0	216	0,00%	0,00%	0,00%	-14,52%	Nordirakisein	0	0	0	207	0,00%	0,00%	0,00%	-
Pakistan	749	777	765	70	0,09%	0,08%	0,07%	-1,54%	Pakistan	668	854	1.117	58	0,10%	0,11%	0,12%	30,86%
Palau	0	0	0	211	0,00%	0,00%	0,00%	26,37%	Palau	0	0	0	203	0,00%	0,00%	0,00%	188,46%
Philippinen	787	1.109	1.248	62	0,10%	0,12%	0,12%	12,48%	Philippinen	1.493	2.268	2.011	44	0,22%	0,28%	0,22%	-11,33%
Pitcairniseln	0	0	0	223	0,00%	0,00%	0,00%	833,33%	Pitcairniseln	0	0	0	225	0,00%	0,00%	0,00%	-
Republik Korea	7.973	10.289	11.665	19	0,99%	1,08%	1,10%	13,70%	Republik Korea	7.802	11.271	9.534	23	1,17%	1,41%	1,06%	-15,41%
Salomonen	1	0	0	217	0,00%	0,00%	0,00%	-28,91%	Salomonen	0	3	5	159	0,00%	0,00%	0,00%	71,83%
(West Samoa)	0	0	0	210	0,00%	0,00%	0,00%	-25,30%	Samoa (West Samoa)	0	0	0	190	0,00%	0,00%	0,00%	-
Seychellen	24	9	10	176	0,00%	0,00%	0,00%	17,39%	Seychellen	6	11	4	164	0,00%	0,00%	0,00%	-61,63%
Singapur	4.939	5.963	6.443	33	0,61%	0,63%	0,61%	8,04%	Singapur	3.285	4.705	4.687	31	0,49%	0,59%	0,52%	-0,39%
Sri Lanka	150	197	224	98	0,02%	0,02%	0,02%	14,03%	Sri Lanka	360	407	467	78	0,05%	0,05%	0,05%	14,62%
u.d. Südl. China	1	0	0	228	0,00%	0,00%	0,00%	-100,00%	Südgeorgien u.d. Süd	0	0	0	222	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%
Taiwan	3.885	6.047	6.260	34	0,48%	0,84%	0,59%	3,52%	Taiwan	4.735	6.534	6.753	26	0,71%	0,46%	0,45%	4,99%
Thailand	2.121	2.779	3.217	42	0,26%	0,29%	0,30%	15,76%	Thailand	3.031	3.858	4.050	37	0,46%	0,48%	0,45%	3,36%
Timor-Leste	2	0	0	206	0,00%	0,00%	0,00%	68,44%	Timor-Leste	2	6	11	147	0,00%	0,00%	0,00%	91,19%
Tokelau	3	6	0	212	0,00%	0,00%	0,00%	-96,56%	Tokelau	0	0	0	210	0,00%	0,00%	0,00%	-82,12%
Tonga	2	0	0	209	0,00%	0,00%	0,00%	78,77%	Tonga	0	0	1	181	0,00%	0,00%	0,00%	-
Tuvalu	0	0	0	228	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%	Tuvalu	0	0	0	225	0,00%	0,00%	0,00%	-
Vanuatu	3	0	0	213	0,00%	0,00%	0,00%	-64,78%	Vanuatu	0	2	0	196	0,00%	0,00%	0,00%	-91,11%
Vietnam	1.125	1.483	1.786	52	0,14%	0,16%	0,17%	20,45%	Vietnam	2.308	2.946	3.984	38	0,35%	0,37%	0,44%	35,21%
Wallis + Futuna	0	0	0	215	0,00%	0,00%	0,00%	30,00%	Wallis + Futuna	0	0	0	225	0,00%	0,00%	0,00%	-
Weihnachtsins.	0	0	0	228	0,00%	0,00%	0,00%	0,00%	Weihnachtsins.	0	0	0	216	0,00%	0,00%	0,00%	-16,67%
Asien	94.733	126.794	145.524		11,8%	13,3%	13,73%	14,77%	Asien	117.540	155.598	162.324		17,68%	19,52%	18,00%	4,32%
Verschiedene	1.020	299	736		0,13%	0,03%	0,07%	146,00%	Verschiedene	591	0	0		0,09%	0,00%	0,00%	-
Insgesamt	803.312	951.959	1.060.202					11,37%	Insgesamt	664.615	797.097	901.960					13,15%

Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden und eigene Berechnungen
Bei den Zahlen handelt es sich um gerundete Werte

- = kein Zahlenwert vorhanden
 1 = Serbien und Montenegro wird seit Juni 2005 getrennt unter Serbien, Montenegro, Kosovo aufgeführt
 2 = bis 2006 einschließlich der 10 neuen EU-Mitgliedstaaten, ab 2007 zusätzlich Bulgarien, Rumänien
 3 = bis 2006: Albanien, Bulgarien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Moldawien, Rumänien; ab 2007 ohne Bulgarien und Rumänien
 4 = bis 2006: Albanien, Armenien, Aserbaidschan, Bosnien/Herzegowina, Bulgarien, Georgien, Kasachstan, Kirgisistan, Kroatien, Mazedonien, Montenegro, Republik Moldau, Rumänien, Russische Föderation, Kosovo, Serbien, Serbien und Montenegro, Tadschikistan, Türkei, Turkmenistan, Ukraine, Usbekistan, Weißrussland; ab 2007: ohne Bulgarien und Rumänien
 5 = Ägypten, Algerien, Libysch-Arabisches Dschamahirija, Marokko, Mauretanien, Sudan, Tunesien